

## Römische Kaiserzeit

**147** Agathenburg FStNr. 43, Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Im Spätsommer 2006 konnten mithilfe mehrerer Suchschnitte auf dem 3 200 m<sup>2</sup> großen Areal des geplanten Neubaugebietes „Heideflage“ zwei Befundkonzentrationen lokalisiert und untersucht werden (Abb. 100). Die überwiegende Anzahl der Befunde zeichnete sich ausgesprochen schwach im C-Horizont ab. Im Nordwesten des Baugebietes wurden einige Gruben unterschiedlicher Größe dokumentiert. Sie sind durch die geborgene Keramik in die römische Kaiserzeit zu datieren (Abb. 101,A). Auffällig im Nordosten des Untersuchungsgebietes waren mehrere in Reihe liegende Gruben von nur wenigen Zentimetern Tiefe. Eine weiter abseits gelegene, annähernd runde Verfärbung von 1,5 m Durchmesser zeigte sich hingegen als eine 1 m tiefe Steinsetzung, die im untersten Niveau eine Sand-Aschenlage und viele Holzkohlepartikel aufwies. Auch die im Schnitt 2 aufgefundene Keramik lässt sich um die Zeitenwende einordnen (Abb. 101,B). Die Fundstelle liegt auf der Geestkante nahe des nördlich verlaufenden Baches Ottenbeck und in unmittelbarer Nähe des Elbe-Urstromtales im Osten. Weitere Befunde sind nördlich der Grabungsfläche zu erwarten.

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
A. Finck

**148** Ahlde FStNr. 27, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Bei einer erneuten Begehung des bekannten Fund-

platzes am Ahlder Wald hart nördlich der Autobahn A 30 (s. zuletzt Fundchronik 2004, 73 Kat. Nr. 144, Abb. 126; BERGER/WULF 2006, 218 f. Kat. Nr. 1029E1, Abb. M 5) fand sich im März 2006 eine stark korrodierte bronzene Bogenfibel der älteren römischen Kaiserzeit vom Typ Almgren 22. Der Bügelquerschnitt ist leicht oval, Fuß- und Nadelkonstruktion sind alt abgebrochen; erhaltene L. 3,0 cm. Bei weiteren Prospektionen von H. Oosthuys im Frühjahr 2006 und Frühjahr 2007 konnte als Oberflächenfund eine Bronzeschmelze von 4,5 cm Länge, 3,4 cm Breite und 2,1 cm Dicke geborgen werden. Außerdem fanden sich ein vollständig erhaltener Wetzstein von 7,8 cm Länge und das Fragment eines weiteren Wetzsteines von 4,4 cm erhaltener Länge.

Lit.: ALMGREN, Fibelformen 1923. – BERGER/WULF, Fundmünzen 2006.

F, FV: H. Oosthuys, H.-W. Meyersieck; FM: H.-W. Meyersieck H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

**149** Ahlde FStNr. 33, Gde. Emsbüren, Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Bei einer Begehung der mehrperiodigen Fundstelle durch H.-W. Meyersieck fand sich im Herbst 2006 eine fragmentarisch erhaltene bronzene Rollenkapfenfibeln der älteren römischen Kaiserzeit, Almgren Gruppe II. Nadel, Nadelhalter und Spiralkonstruktion sind nicht erhalten. Auf dem Bügel ist ein quer verlaufender Steg angebracht, das Fußende ist mit einer diagonal verlaufenden Doppelrille verziert; erhaltene L. 3,2 cm, Br. 1,5 cm.

vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 106

Lit.: ALMGREN, Fibelformen 1923.

F, FV: H.-W. Meyersieck; FM: H.-W. Meyersieck H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

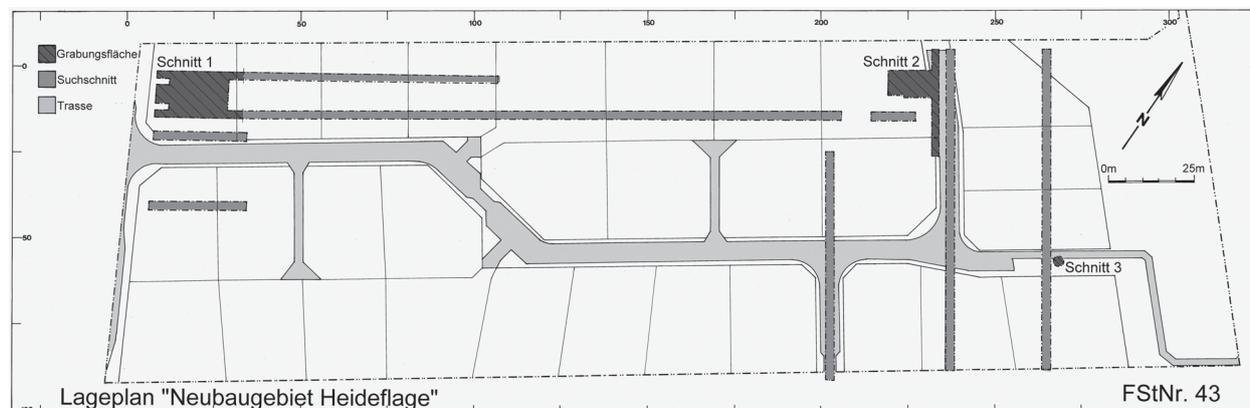


Abb. 100 Agathenburg FStNr. 43, Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 147)  
Übersichtsplan der Fundstelle mit Eintrag der einzelnen Grabungsschnitte. (Zeichnung: C. Ducksch)

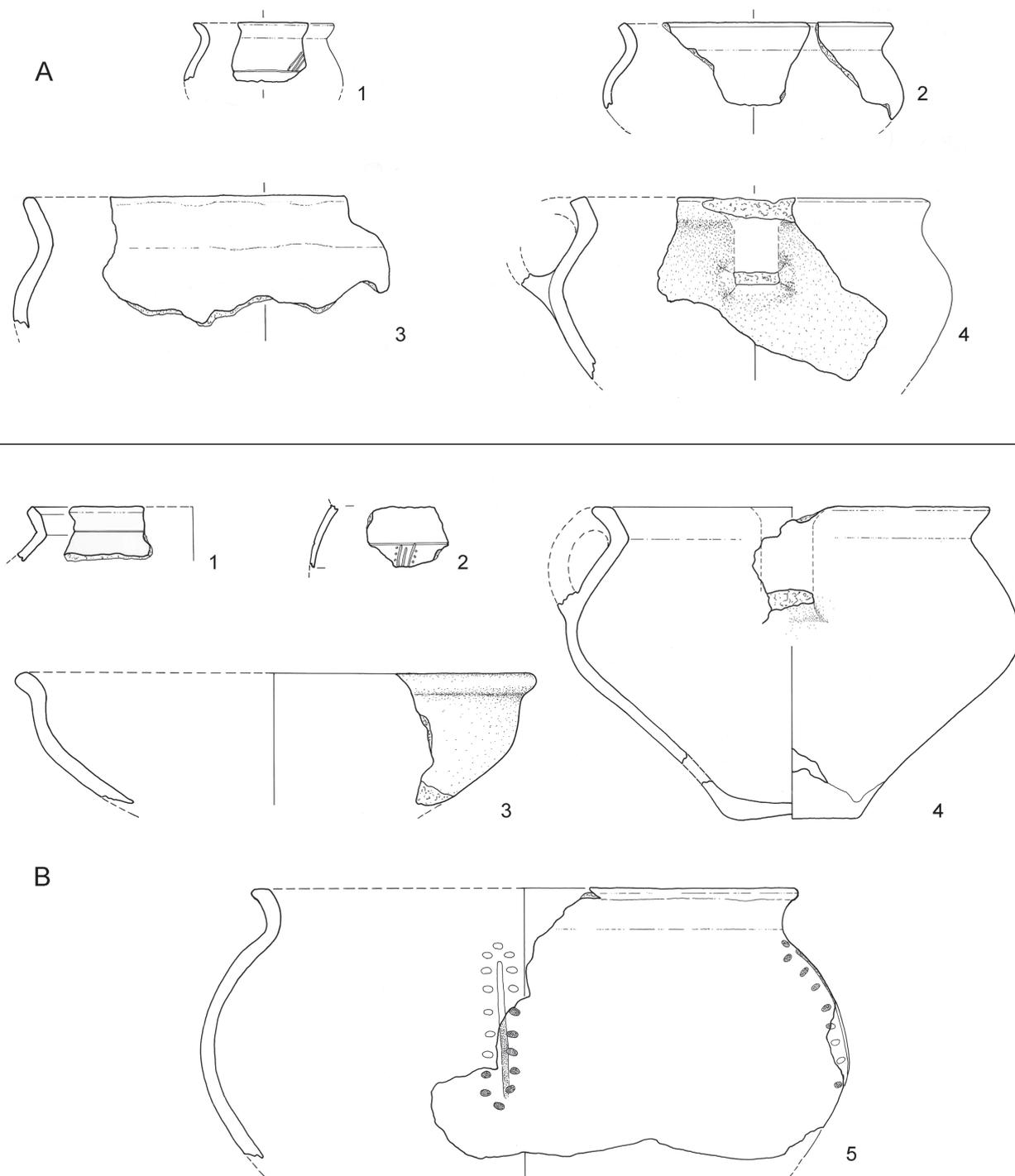


Abb. 101 Agathenburg FStNr. 43, Gde. Agathenburg, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 147)  
 (A) Keramik der römischen Kaiserzeit aus Schnitt 1 und (B) aus Schnitt 2. M. 1:3. (Zeichnung: C. Ducksch)

Barme FStNr. 29, Gde. Dörverden,  
 Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü  
 Lesefunde unterschiedlicher Zeitstellung;  
 mit Abb.  
 vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 364

**150** Barme FStNr. 30, Gde. Dörverden,  
 Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

M. Kehrbach hat auf einem Acker in Wesernähe bei Barme bei Feldbegehungen eine neue Fundstelle entdeckt. Ein flächenretuschiertes Flintstück, drei Abschlagkratzer, ein Bohrer und eine größere

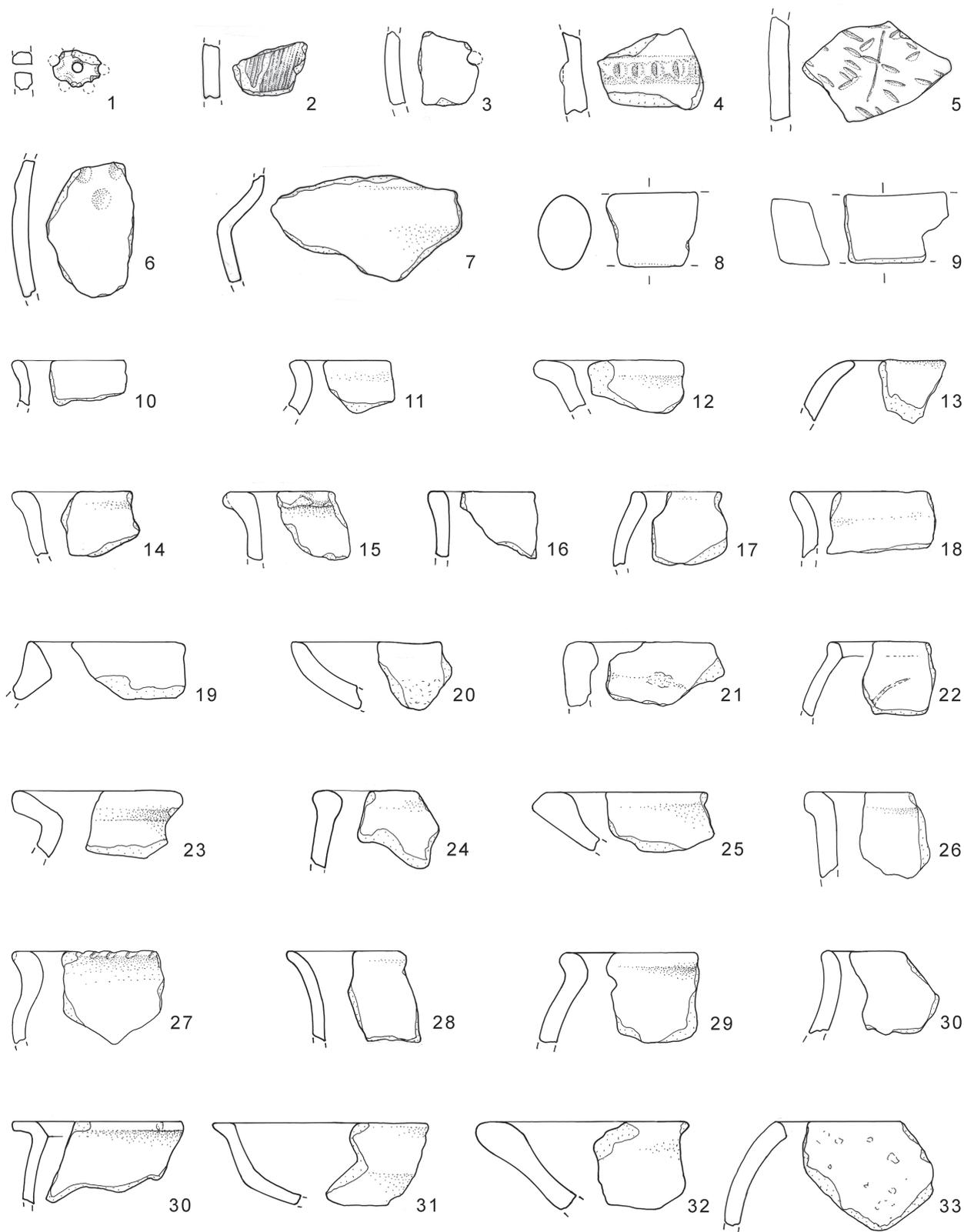


Abb. 102 Barme FStNr. 30, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 150)  
 Keramik der älteren römischen Kaiserzeit. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

Klinge sind vermutlich neolithisch. Mehrere facet-  
 tierte und verdickte Ränder und Wandscherben mit  
 flächendeckender Ritzverzierung (Abb. 102), au-

ßerdem das Bruchstück eines Mahlsteines und ein  
 Läuferstein belegen eine Besiedlung in der älteren  
 römischen Kaiserzeit, möglicherweise auch schon

etwas früher. Selten und stark fragmentiert traten kalzinierte Knochen auf. Sie wurden nicht untersucht, sodass vorerst offen bleiben muss, ob hier vielleicht neben Siedlungsresten auch Brandgräber angepflügt werden. Vier Bruchstücke von Wetzsteinen und das Bruchstück eines Pfeifenstieles aus weißem Ton mögen mit dem Mist jüngerer Zeiten auf den Acker gekommen sein.

F, FM: M. Kehrbach; FV: Ldkr. Verden, Arch. Denkmalpflege K. Breest / J. Precht

Beckdorf FStNr. 80, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü  
Funde und Befunde der römischen Kaiserzeit; mit Abb.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 365

Bennigsen FStNr. 17, Gde. Stadt Springe, Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H  
Befunde und Funde der römischen Kaiserzeit.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 366

Berel FStNr. 12, Gde. Stadt Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS  
Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 367

**151** Berne FStNr. 108, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg.Bez. W-E

Auf dem Uferwall der Ollen in der Ortslage von Berne ist seit den späten 1990er Jahren eine Flachsiedlung der römischen Kaiserzeit bekannt (s. Fundchronik 1999, 64 f. Kat.Nr. 105, Abb. 57 und BERGER/WULF 2006, 226 Kat.Nr. 3037/2). Hier sammelte U. Märtens bei einer Begehung im Herbst 2007 verschiedene kaiserzeitliche Funde auf. Darunter sind ein Bruchstück eines Webgewichtes, eine bronzenen Henkelattasche und mehrere craquelierte Flintfragmente.

Lit.: BERGER/WULF, Fundmünzen 2006.

F, FM: U. Märtens; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg J.E. Fries

**152** Bovenden FStNr. 17, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS

Der seit 1975 bekannte Fundplatz nördlich der Brücke der Landesstraße L 544 (Bovenden–Lengeln)

wird durch die geplante Verbreiterung der Autobahn A 7 auf sechs Fahrstreifen betroffen. Im Vorlauf zur Baumaßnahme und unter Finanzierung nach dem Verursacherprinzip durch den Bauträger (Bundesrepublik Deutschland) erfolgte vom 25.07. bis 13.09.2006 die Anlage eines zweiteiligen, zusammen 105 m langen und max. 4 m breiten Grabungsschnittes, mit Abstand von rund 6 m parallel neben der westlichen Fahrbahn (Abb. 103). Teilnehmer waren Fachstudenten und -studentinnen (Ur- und Frühgeschichte) der Göttinger Universität, die örtliche Grabungsleitung lag bei M. Mädels.



Abb. 103 Bovenden FStNr. 17, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 152)  
Grabungsschnitt parallel der Autobahn A 7.  
(Foto: M. Beuermann)

Zuerst wurde der humose Oberboden maschinell entfernt. Das Planum, je nach Geländere relief und Hangneigung bei 0,2–0,6 m unter Oberfläche, legte den anstehenden Boden aus Löss bzw. eiszeitlicher Frostschuttdecke mit Steinen frei. Darin konnten die erwarteten archäologischen Fundeinschlüsse und Grubenbefunde festgestellt werden. Deren Verteilung zeigte eine deutliche Konzentration im Nordbereich des Grabungsschnittes, und zwar auf rund 65 m Strecke mit einem dichten Besatz von fundführenden Gruben und Pfostenlöchern. In der Folge konzentrierten sich die Arbeiten im Wesentlichen auf diesen Bereich.

Bevor die Gruben im einzelnen erkennbar waren, musste vom ersten Planum ausgehend eine wenige Zentimeter mächtige, alles überdeckende humosdunkle Fundschicht abgetragen werden. Sie enthielt Keramikfragmente, ortsfremde Steine und Schlacken. Erst ab dem zweiten Planum ließen sich die Gruben in ihren Konturen festlegen und ausgraben. Die Anlagen zeigten eine große Bandbreite: Vorhanden waren Rechteckgruben, die als kleine kellerartige Eintiefungen anzusprechen sind, ebenso unregelmäßige, rundliche Mulden oder Wann

ohne systematische Bauform (Befund 25 als größte Anlage: 5,05 x 1,74 m Abmessung), sowie mehrere Pfostenlöcher ohne zusammenhängende Anordnung. Einige Befunde können auch nur verfüllte ehemalige Oberflächeneinsenkungen darstellen. Seltener waren anthropogene Steinsetzungen erhalten, in einem Fall (Befund 24, *Abb. 104*) als Feuerstelle mit intensiver Brandverfärbung.

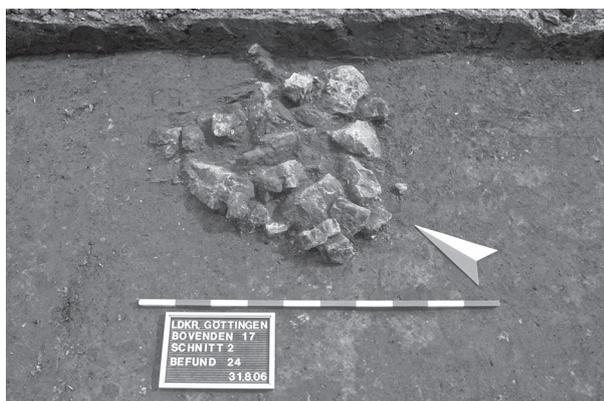


Abb. 104 Bovenden FStNr. 17, Gde. Flecken Bovenden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 152)  
Steingesetzte Feuerstelle der jüngeren römischen Kaiserzeit. (Foto: M. Beuermann)

Auch aus den Grubenverfüllungen stammt reichhaltiges Fundmaterial. Neben Überresten der ehemaligen Holz-Lehm-Pfostengebäude in Form verbrannter Baulehmbrocken und neben Eisenschlacken als Hinweis auf Eisenverarbeitung oder -verhüttung fanden sich vor allem mehrere Tausend Scherben der Siedlungskeramik. Tierknochen konnten sich wegen des sauren kalkfreien Bodenmilieus nicht erhalten und fehlen bis auf wenige verbrannte Partikel.

Die handgeformte und weich gebrannte Keramik zeigt die Bandbreite von groben, dickwandigen Großgefäßen (Vorrat) über oberflächengeglättete Schalen, Töpfe und Terrinen (Vorrat, Kochen) bis zu dünnwandigen, oberflächenpolierten Kleinformen. Verzierungen sind nicht häufig, weisen aber über Strichdekor, Fingerkuppeneindrücke und insbesondere über flächig angeordnete Fingernagel- bzw. Ovaleindrücke das typische Spektrum für die Keramik der rhein-weser-germanisch geprägten römischen Kaiserzeit auf.

Spezielle Indizien belegen dabei einen mehrhundertjährigen Zeitraum: So liegen noch wenige Scherben der im südlichen Leinetal bekannten, schwarz polierten Drehscheibenkeramik der Zeit um 100 v.Chr. vor (Ende Mittellatène-/Beginn Spätlatènezeit), und als jüngste Elemente sind meh-

rere, z.T. zusammenpassende große Schalenteile aus grauer Drehscheibenkeramik vorhanden. Diese kann in die Jahrzehnte um 250–300 n.Chr. datiert werden und ist als Import aus dem südthüringischen Töpfereiorort Haarhausen (Produktion in professionellen Manufakturen nach römischer Tradition) mit dem wohl am weitesten nach Nordwesten belegbaren Fundpunkt Bovenden besonders auffällig.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen

K. Grote

### 153 Büchten FStNr. 7, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg. Bez. Lü

Aus dem Nachlass A. Hummelmeier stammt eine Münze, die im Jahr 2000 von Jugendlichen der „Archäologischen Heimatkunde“ bei Feldbegehungen aufgefunden wurde. Sie wurde auf einem großflächigen Siedlungsplatz oberhalb der Niederung der alten Leine, der Fundmaterial aus verschiedenen Epochen, darunter auch aus der römischen Kaiserzeit erbracht hat, gefunden (s. Fundchronik 2000, 39 f. Kat.Nr. 29, *Abb. 26*; 112 Kat.Nr. 135 *Abb. 95*; 168 f. Kat.Nr. 218, *Abb. 136*). Die Münze wurde bis vor einiger Zeit in der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) aufbewahrt und anschließend der AAG-SFA übergeben.

Nach Bestimmung durch B. Hamborg, Uelzen, handelt es sich um einen Denar des Marc Aurelius, geprägt 170 n.Chr. (*Abb. 105*). Auf der Vorderseite befindet sich ein belorbeerter Kopf nach rechts und der Schriftzug: M. ANTONINVS AVG TR P XXIII; die Rückseite zeigt Victoria nach links fliegend, Kranz und Trophäe haltend, VICT AVG COS III. Das Gewicht der Münze beträgt 2,15 g.

F: Jugendliche; FM: W. Meyer; FV: AAG-SFA

W. Meyer / H. Nelson



Abb. 105 Büchten FStNr. 7, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 153)  
Denar des Marc Aurelius. M. 2:1. (Foto: C.S. Fuchs)

**154** Buer FStNr. 4, Gde. Stadt Melle,  
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Die Zusammenarbeit von Stadt- und Kreisarchäologie mit Hobby-Sondengängern im Osnabrücker Land führte zur Entdeckung eines römischen Münzfundes an unerwarteter Stelle. Im Februar 2006 fand sich im Tessenbrock nordwestlich von Buer ein Denar des Kaisers Trajan. Nach Mitteilung von Dr. J. Harnecker, MuPK, ist die Münze in den letzten Regierungsjahren des Kaisers zwischen 114 und 117 n. Chr. geprägt worden.

F, FM, FV: M. Meyer

B. Zehm

**155** Bützfleth FStNr. 1, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Der seit etwa 1885 bekannte Fundplatz wurde im Rahmen einer Magisterarbeit von D. Winters (Universität Hamburg) wissenschaftlich ausgewertet. Im Zuge von Geländebegehungen wurden 2007 einige Sondierungsbohrungen angelegt. Dabei fand sich neben verziegeltem Lehm auch Leichenbrand, ein inhaltlicher Zusammenhang zum kaiserzeitlichen Siedlungs- und Bestattungsplatz ist wahrscheinlich. Weitere Maßnahmen in den nächsten Jahren sind geplant.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Schäfer

**156** Bützfleth FStNr. 16, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Durch die Vermittlung der ehrenamtlichen Mitarbeiterin A. Milbrecht wurden der Stadtarchäologie im Sommer 2007 diverse Scherben übergeben. Der Fundort liegt nahe des ehemaligen Abbenflether Fährhauses in der Elbmarsch. Bei der Gartenarbeit wurden dort wiederholt Scherben geborgen. Es handelt sich neben Flintabschlägen um diverse kaiserzeitliche Siedlungsscherben; eine Sondierung im Frühjahr 2008 ist geplant.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Schäfer

Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü  
Funde und Befunde bei Ausgrabungen im Vorwege des Kiesabbaus; mit Abb.  
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 131

Dörverden FStNr. 45, Gde. Dörverden,

Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü  
Lesefunde unterschiedlicher Zeitstellung, mit Abb.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 371

**157** Dörverden FStNr. 47, Gde. Dörverden,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Auf einem Acker über der Weser hat M. Kehrbach bei systematischen Feldbegehungen in den Jahren 2005 und 2007 Funde aufgesammelt. Fünf Kratzer, eine Kernfußklinge und mehrere Abschläge sind zeitlich nicht näher bestimmbar. Bisher lässt sich nur wenig Keramik datieren, darunter ein Rand und eine mit flächendeckenden Ritzlinien verzierte Wandscherbe (*Abb. 106,2.3*) sowie eine verzierte Randscherbe(?) der jüngeren römischen Kaiserzeit (*Abb. 106,1*). Sie weist so große Ähnlichkeit mit der Verzierung auf einem Gefäß aus Westen FStNr. 7 auf (vgl. Kat.Nr. 419), dass man sogar an denselben Töpfer (dieselbe Töpferin) denken kann. Beide Fundstellen sind nur gut 7 km Luftlinie voneinander entfernt. Außerdem wurde das Bruchstück eines Spinnwirtels (*Abb. 106,4*) aufgesammelt. Fünf Stücke Eisenschlacke belegen Eisenverarbeitung am Ort. Ein kalziniertes Knochenstück mag aus einem Brandgrab herausgepflügt sein; der gemischt-belegte Friedhof Dörverden FStNr. 10 liegt in der Nähe.

F, FM: M. Kehrbach; FV: Ldkr. Verden, Arch.  
Denkmalpflege

K. Breest / J. Precht

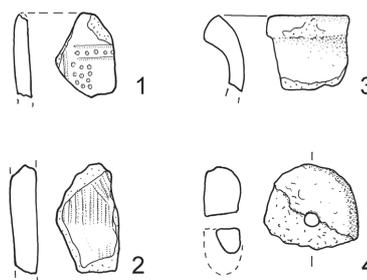


Abb. 106 Dörverden FStNr. 47, Gde. Dörverden,  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 157)

1–3 Keramik und 4 Bruchstück eines Spinnwirtels. M. 1:3.  
(Zeichnung: A. Boneff)

Eldagsen FStNr. 41, Gde. Stadt Springe,  
Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H  
Lesefunde der römischen Kaiserzeit.  
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr.  
256

Eldagsen FStNr. 42, Gde. Stadt Springe,  
Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H  
Lesefunde der römischen Kaiserzeit.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 376

**158** Gersten FStNr. 22, Gde. Gersten,  
Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Im Frühjahr 2007 fanden sich auf dem bekannten Fundplatz nordwestlich von Drope (s. zuletzt Fundchronik 2005, 161 Kat.Nr. 203; BERGER/WULF 2006, 221 f. Kat.Nr. 1030.2) acht römische Antoniniane, die zu einem Münzstapel von 1,4 cm Höhe zusammenoxidiert waren. Dieser ungewöhnliche Befund weist darauf hin, dass die Münzen zur Zeit ihres Verlustes bzw. ihrer Deponierung wohl in einem heute nicht mehr erhaltenen organischen Behältnis rollenartig aufbewahrt wurden. Eine der beiden oberen Münzen ist lesbar, demnach handelt es sich um eine Prägung des Kaisers Gallienus, der zwischen 253 und 268 n. Chr. regierte.

Lit.: BERGER/WULF, Fundmünzen 2006.

F, FV: H. Oosthuys; FM: H.-W. Meyersieck  
H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

**159** Gleesen FStNr. 18, Gde. Emsbüren,  
Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Auf einem Gelände zwischen Dortmund-Ems-Kanal und Großer Aa wurde im Jahr 2007 eine Lehrgrabung des Faches „Alte Geschichte: Archäologie der Römischen Provinzen“ der Universität Osnabrück durchgeführt. In diesem Bereich waren in den vergangenen Jahren bei systematischen Begehungen durch Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Lingen immer wieder römische Metallfunde der frühen römischen Kaiserzeit sowie Keramik aufgelesen worden (s. zuletzt Fundchronik 2005, 203 Kat.Nr. 250). Der Grabungsschnitt von 4 x 40 m wurde im Bereich der dichtesten Streuung von Prospektionsfunden angelegt. Unter der modernen Pflugschicht waren keine älteren Horizonte mehr vorhanden. Der Befund lässt sogar vermuten, dass hier Teile der alten Oberfläche durch Plaggen schlagen entfernt wurden. Alles Fundmaterial lag also in der Pflugschicht und war überwiegend bei den seit vielen Jahren durchgeführten Begehungen bereits abgesammelt worden. Allerdings gab es eine große Zahl von Verfärbungen im anstehenden Sand, die als Pflugschichten anzusprechen waren. Ein System ist vor der wissenschaftlichen Auswertung nicht zu erkennen. Eine größere Verfärbung

konnte aufgrund ihrer regelmäßigen Anlage vorläufig als Kellergrube angesprochen werden. Die Befunde und das Fundmaterial deuten darauf hin, dass hier in den Jahrhunderten um die Zeitenwende eine germanische Siedlung existierte. Die bei den Begehungen der vergangenen Jahre geborgenen römischen Metallfunde müssen im Zusammenhang mit dieser Siedlung stehen. Eine bereits vor der Eisenzeit verfüllte Geländesenke am südlichen Schnittende enthielt wenige neolithische Scherben. Die Bearbeitung der Grabungsfunde und der bei den Begehungen geborgenen Stücke, die bisher noch nicht erfasst sind, lassen sicher eine genauere Datierung der Siedlungsstelle zu. Durch die Münzfunde ist zumindest die Zeit vom 1. Jh. v. bis zum 4. Jh. n. Chr. gesichert (BERGER/WULF 2006, 220 f. Nr. 1029 E2).

Nicht geklärt werden konnte allerdings, wie die für die aktuelle Fragestellung relevanten frühkaiserzeitlichen römischen Funde in die germanische Siedlung kamen. Als Möglichkeiten bieten sich an: 1. Die Siedlung liegt am Marschweg der römischen Truppen, die in der Nähe über die Ems und die Große Aa übersetzten oder die Ems als Transportweg nutzten. Und/oder 2. Es gab in der Nähe einen Stützpunkt der Okkupationstruppen.

vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 438

Lit.: BERGER/WULF, Fundmünzen 2006.

F, FM: Universität Osnabrück, Alte Geschichte:  
Archäologie der römischen Provinzen.  
FV: Kreisarch. Ldkr. Emsland

J. Harnecker

**160A** Grethem FStNr. 14, Gde. Grethem,  
Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü

2004 hatte P. Haverkamp auf einem Acker mittels eines Metalldetektors zunächst Teile eines römischen Messingimers (Typ Hemmoor) entdeckt und dann auch das mit Knochenbrand und zahlreichen Beigaben versehene Bodenteil geborgen. Dank einer Fundmeldung und einer ziemlich exakten Einmessung konnte 2006 an der Stelle eine Nachuntersuchung erfolgen, um möglicherweise noch erhaltene Befunde zu sichern. In einer freigelegten Fläche von 10 x 13 m wurde dann auch die Standfläche des 2004 ausgegrabenen Eimers ermittelt. In dem Bereich des Grabes wurden noch zahlreiche Wandungsfragmente des Eimers sowie etwas Leichenbrand geborgen. Hierunter befanden sich auch noch Fragmente eines Knochenkammes.

Etwa 1,25 m südwestlich davon kam eine weitere Bestattung mit einem Hemmoorer Eimer zum Vor-

schein. Dieser war leicht gekippt und zerdrückt, ein Teil des Randes sowie der Henkel und eine Henkelöse fehlten (Abb. 107). Der Eimer wurde *en bloc* geborgen. Eine Grabgrube war nicht erkennbar. Beim Freilegen ließ sich ein Tiergang (Maulwurf) dokumentieren, der aus westsüdwestlicher Richtung durch den Eimer führte und ca. 1,8 m ostnordöstlich verlaufend endete. Der Tiergang war fast vollständig mit Leichenbrand und Wandungsfragmenten des Eimers verfüllt. Ca. 40 cm von der Standfläche entfernt befand sich in dem Tiergang in vertikaler Orientierung der Fuß des Eimers sowie ein Fragment einer Elfenbeinnadel. Das komplette Sediment in dem Bereich wurde gesichert und später durch ein 1-mm-Sieb geschlämmt.



Abb. 107 Grethem FStNr. 14, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 160A) Hemmoorer Eimer in situ. (Foto: K. Gerken)

Hierbei sowie auch bei der späteren Aufarbeitung der Blockbergung in der Restaurierung kamen mehrere Beigaben zutage. Darunter befinden sich weitere Elfenbeinnadeln, Knochenkammfragmente, Glasschmelz und Fragmente von einer Reliefplatte aus Elfenbein mit einem Personenbildnis. Auf einer Breite von 7 m parallel zueinander und quer zur heutigen Pflugrichtung verliefen über das Grab hinweg von Südsüdost nach Nordnordwest Wegespuren. Diese zeigten sich in unterschiedlicher Erhaltung und z.T. ineinanderlaufend sowie mit unterschiedlich gefärbten Sedimenten verfüllt. Im Profil ließen sich die Spuren als flach muldenförmige Verfärbungen verzeichnen, waren jedoch nur noch max. 5 cm tief erhalten.

Im östlichen Bereich konnten zudem zwei in etwa parallel zu den Spuren und parallel zueinander verlaufende Pfostenreihen dokumentiert werden. Die Pfosten der östlichen Reihe waren mehrheitlich rechteckig, z.T. aber auch rundlich und wiesen einen Durchmesser von ca. 20 cm auf. Die Pfostentiefe betrug noch zwischen 10 und 22 cm, der Abstand

der Pfosten etwa 25–30 cm. Die Pfostenbasis war rundlich bis flach.

Bei der westlichen Reihe lagen die Pfosten in einem Abstand von ca. 70 cm, die Pfostentiefe war weitgehend gleich, wobei zwei Pfosten mit 26 und 34 cm herausragten. Die Pfosten waren im Querschnitt etwas unregelmäßiger und kleiner. Die Pfostenbasis wies eine gleichartige Ausprägung auf wie bei der östlichen Reihe. Eine zeitliche Fixierung dieser Befunde sowie eine nähere funktionelle Deutung insbesondere der Pfostenreihen ist zurzeit nicht möglich. Einen zeitlichen Anhaltspunkt könnten jedoch die zahlreich aufgefundenen mittelalterlichen und neuzeitlichen Scherben geben.

Die Pfostenreihen ließen sich auf einer Länge von ca. 16 m verfolgen, ohne dass in südlicher Richtung ein Ende festzustellen war. Am nördlichen Ende waren die Pfostenreihen, ebenso wie die Wegespuren, bedingt durch Erosion oder landwirtschaftlichen Bodenabtrag schwächer ausgeprägt und zum Schluss nicht mehr erkennbar. Beide Pfostenreihen scheinen jünger zu sein als die Wegespuren, da die Pfostenlöcher die Wegespuren z.T. schnitten.

In der östlichen Grabungsfläche konnte zudem noch ein Grubenbefund aufgenommen werden. Im Planum war eine ziemlich gleichmäßig runde, braungraue Verfärbung mit einem Durchmesser von ca. 90 cm (Abb. 108) zu erkennen. Am nordwestlichen Rand im oberen Teil dieser Grube befanden sich größere Teile von einzelnen Keramikgefäßen. Die Gefäße lassen sich in das 1.–3. Jh. n. Chr. datieren.

Die Grube hatte eine Tiefe von ca. 1 m und auffallend senkrechte Wände, welche auf eine Ausschalung hindeuten (Abb. 109). Die Basis der Gru-



Abb. 108 Grethem FStNr. 14, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 160A) Siedlungsgrube im Planum. (Foto: K. Gerken)



Abb. 109 Grethem FStNr. 14, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 160A) Siedlungsgrube im Profil mit Scherbenkonzentration (oberhalb des Sockels). (Foto: K. Gerken)

be verlief absolut flach und horizontal. Im unteren Teil der Grube befanden sich nur wenige kleine und kleinste Scherben.

Eine weitere Untersuchung dieser Fundstelle ist für den Sommer 2007 geplant (vgl. Kat.Nr. 160B).

Lit.: MEYER, W.: Messingeimer und Silberdenar römischer Herkunft. Jahrbuch Landkreis Soltau-Fallingbostel, 2007, 211–218.

F, FM: P. Haverkamp; FV: Mus. der AAG-SFA, Fallingbostel K. Gerken

**160B** Grethem FStNr. 14, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. Lü

Die beiden Hemmoorer Eimer aus den in den Jahren 2004 und 2006 dokumentierten Brandbestattungen wurden im LMH restauriert. Das LMH besitzt aus einem Ankauf des Provinzialmuseums aus dem Jahr 1853 ein bronzenes Becken (Typ E 79 nach EGGERS 1951) und einen weiteren Hemmoorer Eimer aus Grethem, die beide gleichfalls als Urnen entdeckt worden sind und sehr wahrscheinlich demselben Bestattungsplatz entstammen. Die von der AAG-SFA und dem Landkreis Soltau-Fallingbostel begonnene Untersuchung der Fundstelle (vgl. Kat.Nr. 160A) wurde deshalb im August 2007 mit Unterstützung des LMH fortgeführt.

Im Mittelpunkt der zweiwöchigen Untersuchung stand die zeitaufwendige Dokumentation und Bergung eines weiteren kaiserzeitlichen Brandbestattungsbefundes. Es handelte sich dabei um eine kastenförmige Grube von 1,4 m Länge, 1,0 m Breite und einer erhaltenen Tiefe von noch etwa 90 cm, die mit den tiefschwarz gefärbten Brandrückständen eines Scheiterhaufens verfüllt war. Der Inhalt dieses „Brandgrubengrabes“ wurde vollständig ge-

borgen, geschlämmt und gesiebt. Außer ca. 570 g Leichenbrand und etwa 3 000 g Holzkohle wurden u.a. 2 500 g zerschmolzene Bronze, ca. 250 g Glasmelz, Fragmente von mindestens drei handgeformten Keramikgefäßen aus lokaler Produktion und von mindestens drei importierten Drehscheibengefäßen (darunter ein Jagdbecher Typ Drag. 54), Perlen, diverse Fragmente von Trachtbestandteilen und Geräten aus Eisen und Bronze und die Reste eines Kammes aus Elfenbein geborgen. Winzige Schmelzkugeln belegen, dass auch Objekte aus Edelmetall mit dem eingäscherten Leichnam verbrannt worden waren.

Zu den keinen Befundstrukturen zuweisbaren urgeschichtlichen Funden, die aus der Fläche geborgen wurden, gehören zahlreiche Flintartefakte, die wohl mittelmesolithischen bis frühneolithischen Besiedlungsphasen angehören. Bemerkenswert sind ferner einige mutmaßliche Beilabschläge aus einem Äquivalent des so genannten „Wiehengebirgs-Lydits“, ein Fragment eines geschliffenen Flintbeiles und Tiefstichkeramik-Scherben.

Die Untersuchung des Gräberfeldes soll im Sommer 2008 fortgeführt werden.

Lit.: DRAGENDORFF, Terra Sigillata 1895. – EGGERS, H.-J.: Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgeschichte 1, Hamburg 1951. – LUDOWICI, B.: Römischer Luxus aus germanischen Gräbern. Jahrbuch 2008 Landkreis Soltau-Fallingbostel, 2008, 224–227. – DIES.: Brandgräber unter dem Mikroskop. AiN 12, 2009, 71–73.

FV: LMH B. Ludowici / K. Gerken

Gronau FStNr. 15, Gde. Stadt Gronau, Ldkr. Hildesheim, ehem. Reg.Bez. H  
Wüstung +Empne: Anschnitt von Siedlungsgruben, Keramikfunde bei Baumaßnahme; mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 381

Groß Elbe FStNr. 11, Gde. Elbe, Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS  
Siedlungsfunde der römischen Kaiserzeit. vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 267

**161** Großenwörden FStNr. 1, Gde. Großenwörden, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Der Archäologischen Denkmalpflege wurde vom Finder gemeldet, dass er 1981 als Schüler im Schlick der Oste Scherben gefunden hat. Das von

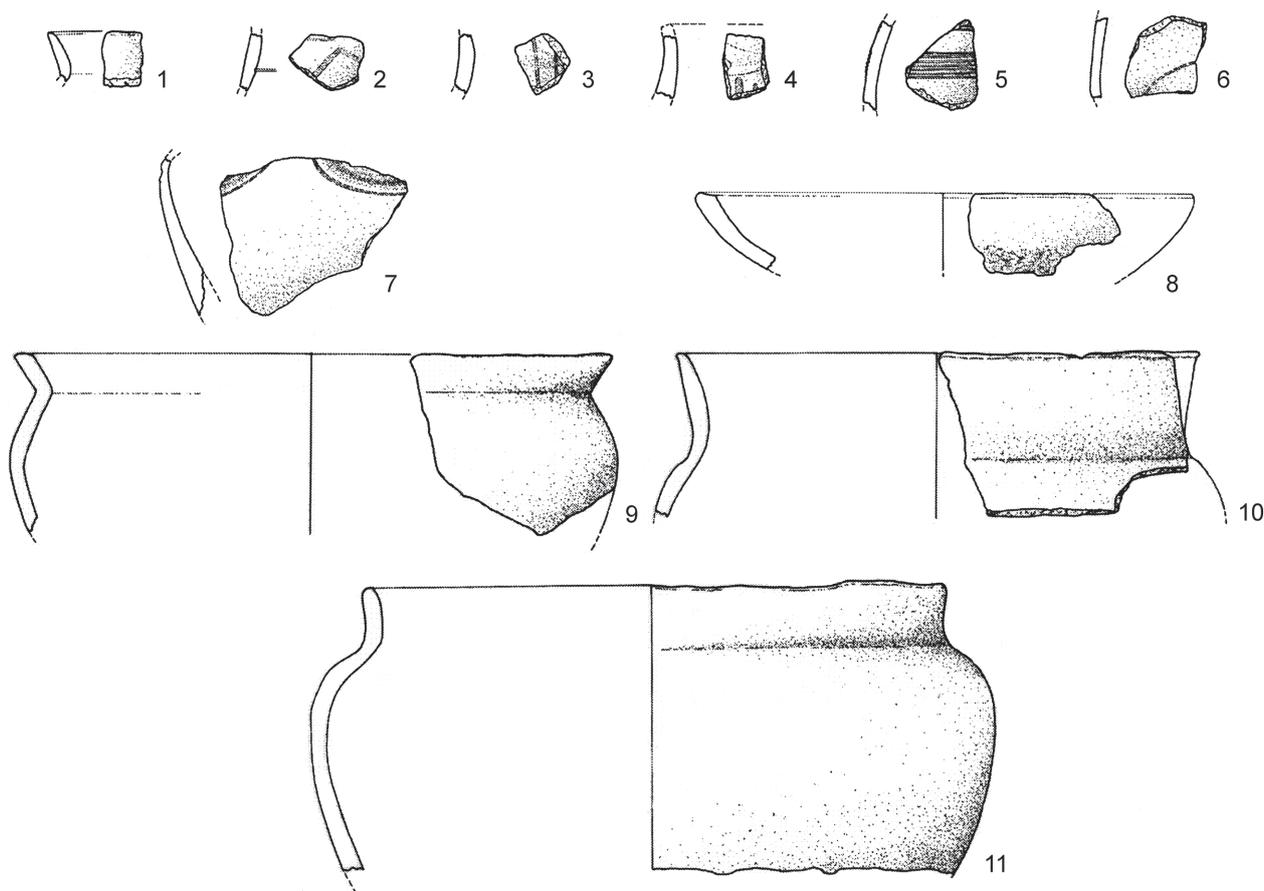


Abb. 110 Großenwörden FStNr. 1, Gde. Großenwörden, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 161)  
Auswahl der Keramikbruchstücke. M. 1:4. (Zeichnung: C. Ducksch)

ihm vorgelegte keramische Material (Abb. 110) deutet auf eine Entstehung um Christi Geburt und im 1. Jh. hin. Es liegen Rand- und Wandungsscherben von großen Vorratsgefäßen und von schwarz polierter Trichtergefäßware, teils verziert, vor. Die Scherben haben das typische Erscheinungsbild des Kleitons, das auch bei elbenahen Siedlungen dieser Zeit vorherrscht. Eine Ortsbesichtigung ergab: Die Fundstelle liegt in einem Bogen der Oste am rechten Prallhang. Die fundführende Schicht ist vom Fluss angeschnitten. Der Verlauf des heutigen Ostedeiches lässt einen kleinen Marschbereich bis zum Fluss frei. Dort ist eine unregelmäßige, wegen der Lage im Ablagerungsbereich der Oste aber künstlich erhöhte Oberfläche vorhanden. Wahrscheinlich handelt es sich um die Überreste einer Wurt. Ein Zusammenhang von „Wurt“ und fundführender Schicht kann ohne archäologischen Bodeneingriff nicht festgestellt werden.

F, FM: B. Strauß; FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege  
D. Ziermann

**162** Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS

Auf dem Gelände des 2003 entdeckten augusteischen Römerlagers im Werratal westlich von Hedemünden (s. zuletzt Fundchronik 2005, 63–68 Kat.Nr. 93A.B, Abb. 96–109) wurden auch 2006 die Untersuchungen – durchlaufend ganzjährig – fortgesetzt. Gemeinsam mit dem LMH konnte dafür eine Landesförderung durch Forschungsmittel des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur herbeigeführt werden, die über vier Jahre bis 2009 ausgelegt ist. Die Maßnahmen umfassen die genaue Kartierung und Erfassung der gut erhaltenen Geländeüberreste, die Durchführung von Probegrabungen und die Bergung der zahlreichen Metallfunde aus der oberflächennahen Bodenschicht, da diese durch illegale Raubgräberei stark gefährdet sind. Das auf dem Burgberg über der Werra gelegene Lager gliedert sich in die Einzelbereiche: Lager I (Hauptlager), Lager II (südliches Annexlager), Bereich III (westlich vorgelagerter Aktivitätsbereich), Lager IV (großflächiges mutmaßliches Marschla-

ger auf dem Osthang), Bereich V (künstliche Terrassierungen auf dem oberen Osthang, teilweise römisch), Bereich VI (nördlich vorgelagerter Aktivitätsbereich) (Abb. 111).

Der Stützpunkt wird in die Zeit der Vorstöße römischer Legionen unter Kaiser Augustus datiert. In den Jahren zwischen 12 und 9 v. Chr. begann eine erste Welle unter dem Feldherrn Drusus (*maior*), die von der römischen Reichsgrenze am Rhein und den dortigen Garnisonshauptorten Xanten und Mainz ausgehend bis zur Weser und zuletzt zur Elbe führten. Der alte Werraübergang bei Hedemünden hatte dabei eine wichtige strategische Position als Verkehrsknoten und Kopfstation der schiffsgestützten Nachschubversorgung, sodass hier die Einrichtung eines festen Lagers sinnvoll war.

#### Fundprospektion:

Die Ortung der Metallfunde mit dem Detektor in den bewaldeten Bereichen I, II und III und deren anschließende Bergung unter Einzeleinmessung und archäologischer Befunddokumentation war weiterhin dringend erforderlich, da der Fundplatz durch das hohe überregionale Medieninteresse

auch die illegale Raubgräberszene der Metalldetektorgänger anzieht. Nur ansatzweise ist abschätzbar, welcher Schaden am Untergrund des Bodendenkmals und welche Verluste besonders an höherwertigen Objekten – aus Bunt- und Edelmetallen – bereits eingetreten sind.

Die nochmals intensivierete Fundprospektion in 2006 erbrachte Objekte, die das Fundspektrum wesentlich erweiterten. So sind zahlreiche eiserne Waffenteile dazugekommen, darunter Pilumreste, Tüllenlanzenspitzen (Abb. 112 u. 113), Katapultbolzenspitzen (Abb. 114,1), eine Schildfessel (Abb. 114,2), außerdem Zeltheringe, Bauklammern und Baubeschläge, Messer, eine Handsichel, Ringtrensenteile, Nabenhülsen, Kettenteile und Nägel. Zahlreich sind die typischen Beschlagknägel der Legionärssandalen (Abb. 115).

Funde aus Buntmetall sind seltener, hier sind zu nennen: eine Aucissafibel (Abb. 116,1), ein Phallusamulett (Abb. 116,2) und Drahtstücke. Schmelzen und kleine Fladen aus Blei sind als technische Abfälle oder Rohmaterial anzusehen. Mit dem Detektor konnten auch Objekte aus eisenhaltiger Basaltlava gefunden werden: ein weit heruntergeschliffener

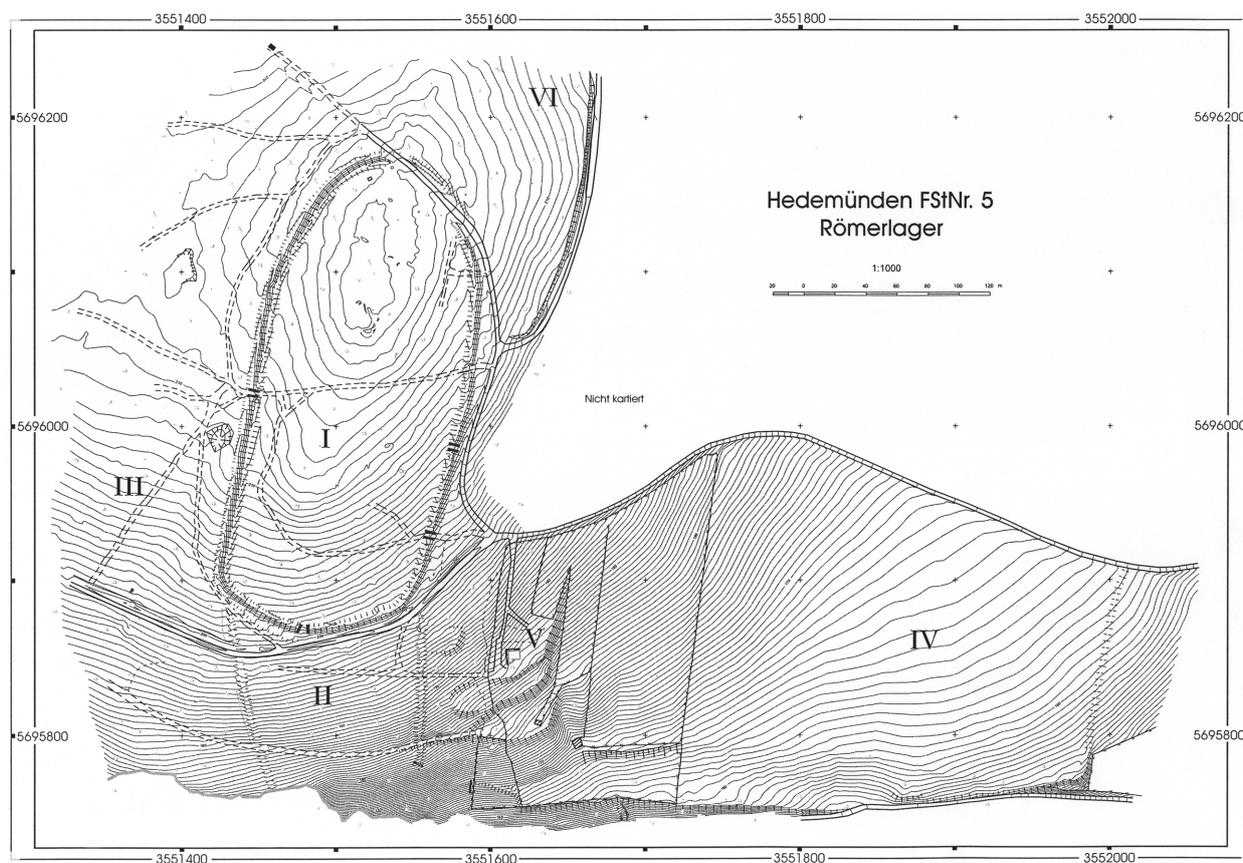


Abb. 111 Hedemünden FSStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Lageplan der Bereiche I–VI des Römerlagers. Plangrundlage: IfKG der Universität Hannover (Aufnahme 2005).

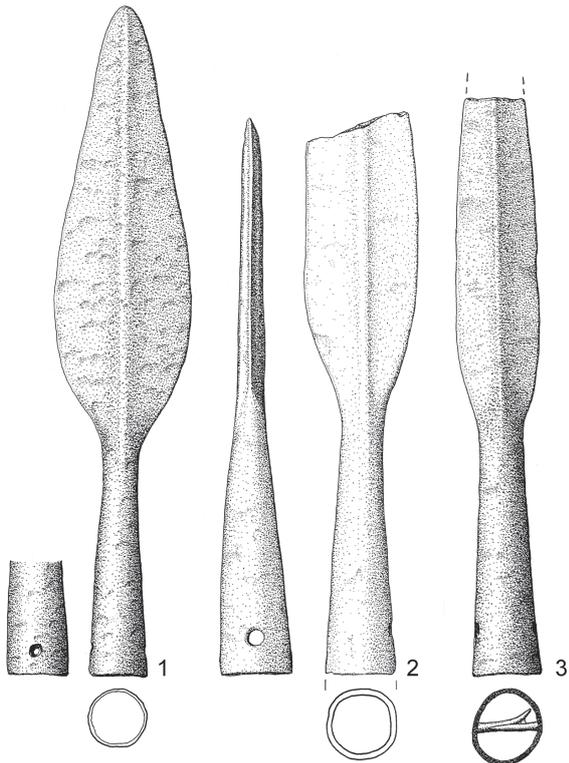


Abb. 112 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Eiserne Tüllenlanzenspitzen vom Typ Hasta und Jaculum.  
M. 1:2. (Zeichnung: D. Raschke)

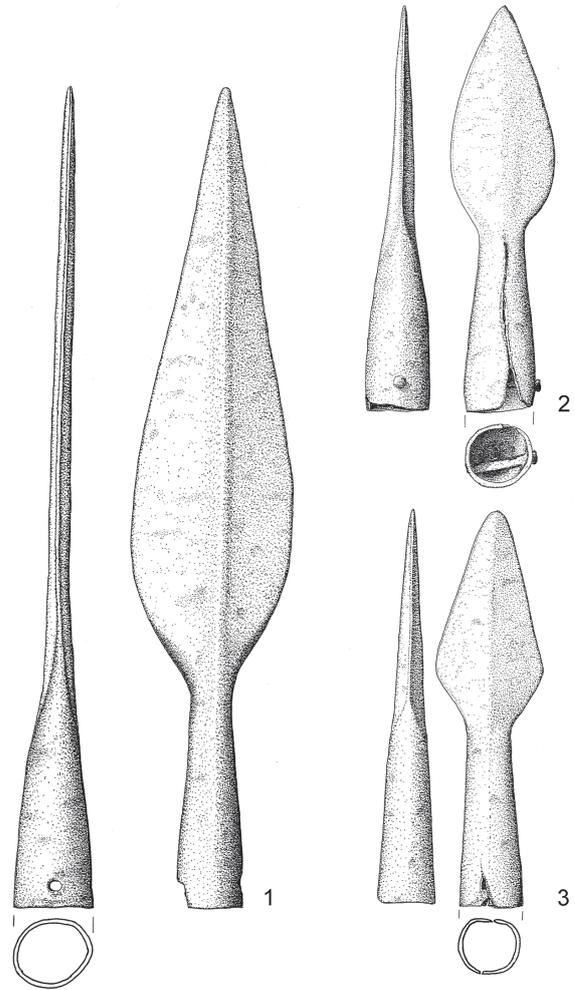


Abb. 113 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Eiserne Tüllenlanzenspitzen vom Typ Hasta und Jaculum.  
M. 1:2. (Zeichnung: D. Raschke)

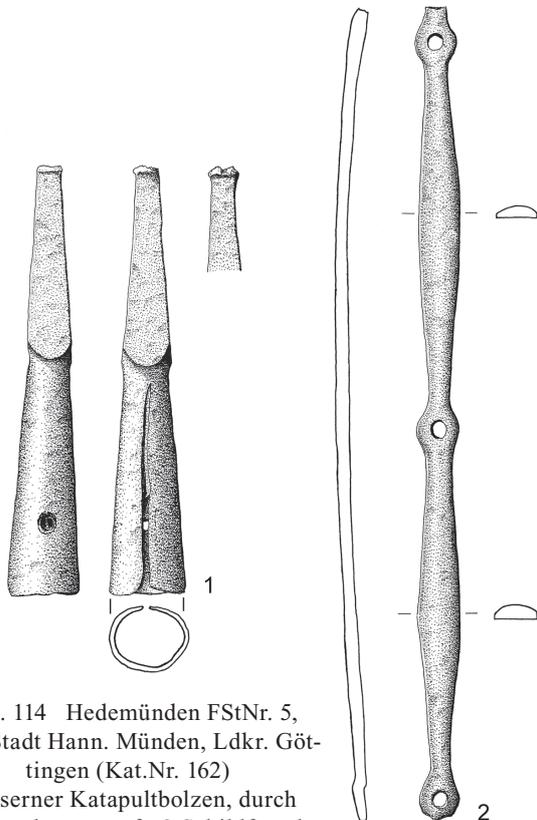


Abb. 114 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
1 Eiserner Katapultbolzen, durch Schuss abgestumpft, 2 Schildfessel.  
M. 1:2. (Zeichnung: D. Raschke)



Abb. 115 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Drei eiserne Sandalennägel und ein Kleinnagel aus Schnitt 28 (unter Steinhügel 121). (Foto: K. Grote)

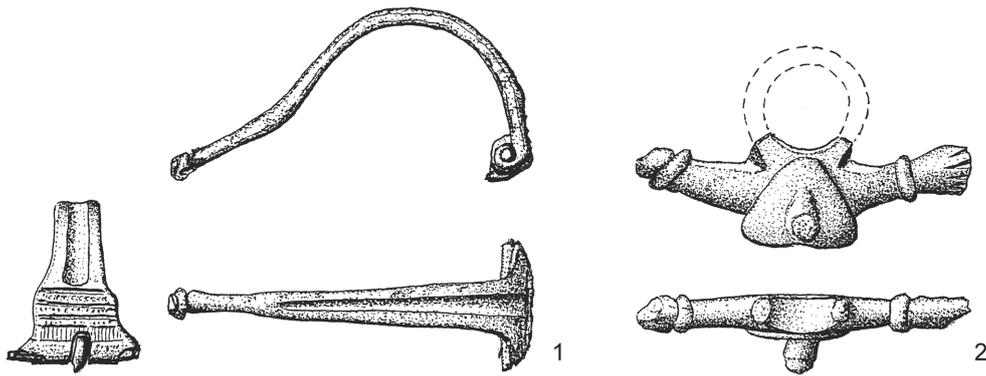


Abb. 116 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
1 Aucissafibel, 2 Phallusamulett, beide aus Buntmetall. M. 1:1. (Zeichnung: D. Raschke)

Ständer einer Getreide-Drehmühle (mit sekundären Durchlochungen, *Abb. 117*) und mehrere Bruchstücke eines weiteren Ständers mit Schärfungsrillen (*Abb. 118*). Vermutlich stammt die Basaltlava aus den Steinbrüchen bei Borken in Nordhessen, die in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit – und später – für die Drehmühlenherstellung genutzt wurden. Auch die Anzahl der Fundmünzen konnte 2006 erhöht werden. Geborgen wurden zwei ganze und ein

halbierter As der Nemausus-Serie I (16–8 v. Chr., geprägt in Nîmes/Südfrankreich (*Abb. 119 u. 120*)). Zwei Exemplare wurden zudem aus der Detektorgängerszene an die Kreisarchäologie zurückgegeben (*Abb. 121 F*). Damit liegen jetzt neun Belege der – überwiegend gegengestempelten – Nemaususbronzen vor, die als (vorläufig?) jüngste Prägungen am Platz die Datierung auf den Oberadenhorizont und die Drususfeldzüge festlegen.

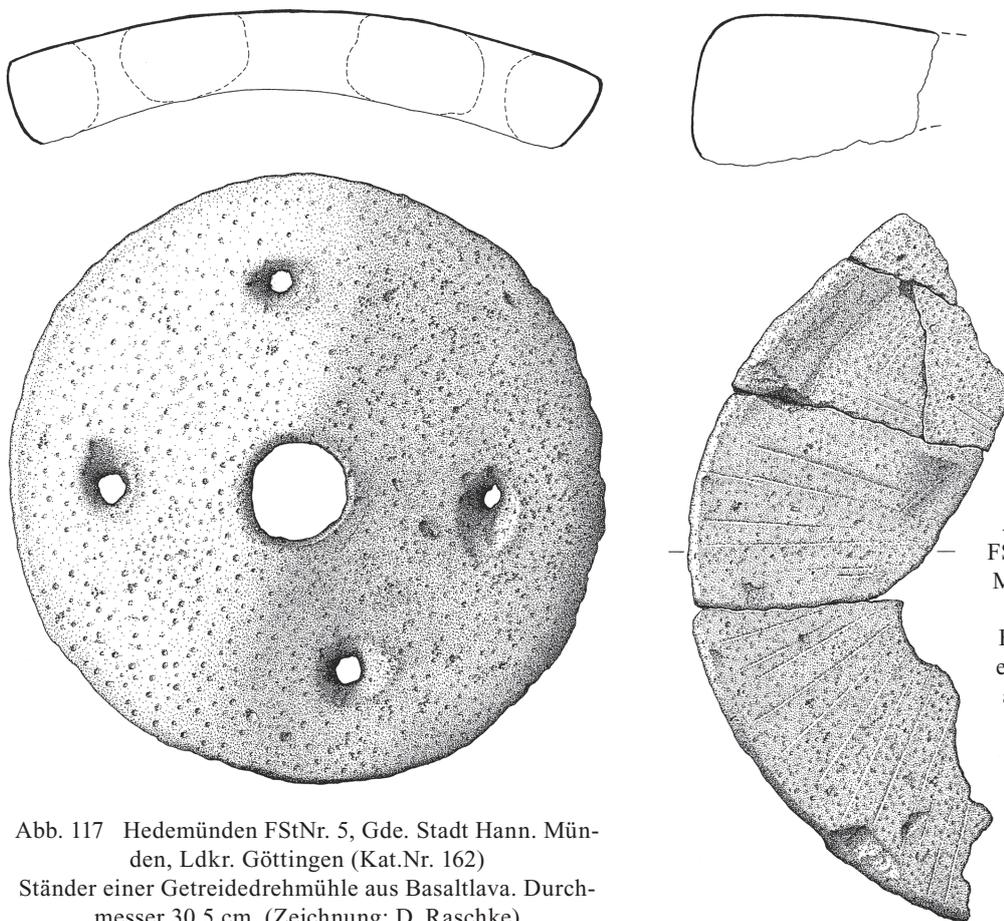


Abb. 117 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Ständer einer Getreidedrehmühle aus Basaltlava. Durchmesser 30,5 cm. (Zeichnung: D. Raschke)

Abb. 118 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Fragment eines Ständers einer Getreidedrehmühle aus Basaltlava. Rekonstruierter Durchmesser ca. 38 cm. (Zeichnung: D. Raschke)

Parallel zur Fundprospektion erfolgte kontinuierlich die zeitnahe Restaurierung der Metallfunde (Fa. H. Biebler, Körner bei Mühlhausen/Thüringen).

#### Magnetometerprospektion:

Mit der Fa. Posselt & Zickgraf GbR (Traisa) wurden von 2005 bis Anfang 2008 große Flächen des Lagers untersucht. Erfasst sind damit fast der gesamte Innenraum des Lagers I und Teile des mutmaßlichen Lagers IV. Die Finanzierung erfolgte über Zuwendungen des NLD, Hannover, des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur Hannover sowie des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung.

Während im Lager IV für sichere Aussagen noch weitere Flächen untersucht werden müssen und vorläufig nur zahlreiche archäologische, indifferente Befunde erkennbar sind, haben sich im Lager I mehrere Baustrukturen herausarbeiten lassen. Neben kleineren Gruben noch unbekannter Funktion handelt es sich um zwei Grundrisse von ehemaligen rechteckigen Großgebäuden, vermutlich aus Holzfachwerk. Ein Bau befand sich fast im Zentrum des Lagers auf leicht erhöhtem, prominentem Platz. Er war quadratisch mit Seitenlängen von rund 35 m und weist eine Binnenaufteilung und an den Seiten

rechteckige Anbauten auf. Der zweite Bau befand sich im Nordosten des Innenraums direkt vor dem Befestigungswall, seine vorläufig ermittelte Größe betrug 65 x 20 m. Auch hier sind Innenaufteilungen erkennbar.

Aufgrund erster Probegrabungen gehören beide Gebäude in die römische Zeit. Besonders der quadratische Zentralbau ist auch oberirdisch durch zahlreiche und z.T. verbrannte große Sandsteinblöcke gekennzeichnet. Außerdem hat die Fundprospektion eine auffallende Anhäufung von Metallfunden rings um den Bau ergeben.

#### Erfassung oberirdisch erhaltener Steinbaureste:

Im Innenraum des Lagers I sind an der Waldoberfläche mehrere Hundert große Sandsteinblöcke vorhanden, die zum großen Teil als zerlegte Ausbisse oder eiszeitlicher Frostbruch des anstehenden Felsuntergrundes (mittlerer Buntsandstein) entstanden sind und in der Deckschicht aus Sand und Fluglöss eingebettet liegen. Die Autopsie dieser Steinstreueung hatte schon 2004 zur Auffindung regelhafter, künstlicher Strukturen aus linearen und rechtwinkligen Steinsetzungen geführt.

2006/2007 erfolgte die Einzelfreilegung und -kartierung (Maßstab 1:100) fast aller sichtbaren Steine. Im Gesamtplan sind so mehrere, bis über 30 m lange und teilweise parallel verlaufende Aufreihungen ebenso erkennbar wie rechtwinklige und vierseitig geschlossene Konfigurationen. Auch im Lager II ist bereits eine Rechtecksetzung festgestellt und freigelegt worden. Neben der auffälligen Vergesellschaftung mit römischen Metallfunden aus der Fundprospektion haben im Lager I die Probegrabungen seit 2006 wichtige Aufschlüsse zur archäologischen Einschätzung der Steinbefunde erbracht.



Abb. 119 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Müнден, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162) Nemausus-As, Serie I, Bronze; FNr. 1142. (Foto: K. Grote)



Abb. 120 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Müнден, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162) Nemausus-As, Serie I, Bronze; FNr. 1096. (Foto: K. Grote)

#### Probegrabungen im Lager I:

Mit neun Probegrabungen sollten bis 2007 vorrangig die Steinkonfigurationen untersucht werden. Ziel war, Hinweise auf deren künstliche Anlage und die Datierung zu erhalten. Tatsächlich gelang es mehrfach, über zusätzliche basale Steinverkeilungen der eingegrabenen Steinblöcke und darin eingelagerte römische Kleinfunde – vor allem Sandalennägel – die anthropogene Herrichtung zu belegen. An fünf Stellen wurde dies mit positivem Befund an auffällig senkrecht aus dem Boden herausragenden Steinplatten, die ohnehin nicht natürlich zu erklären waren, überprüft.

In drei Grabungsflächen (Schnitte 31, 32 und 34; z.B. *Abb. 122*) konnten die Steinsetzungen bei der tieferen Freilegung auf Niveaus bis ca. 0,4 m unter

Oberfläche mit weiter auftauchenden Steinen ergänzt und verdeutlicht werden. In Schnitt 31 und 34 fanden sich dann zwischen den Blöcken jeweils Gruben mit römischem Fundinhalt. Die Grube in Schnitt 31, Steinbefund 11, enthielt sehr viele Scherben eines Amphorengefäßes aus dickwandiger römischer Drehscheibenkeramik (Abb. 123,1.2). Die Fundprospektion hatte hier vorher bereits ein Stück einer eisernen Pilumstange erbracht. Aus der Grube in Schnitt 34, Steinbefund 10, stammen Scherben von zwei Gefäßen provinzialrömischer Drehscheibenkeramik, vermutlich von bauchigen Zylinderhalskrügen (Abb. 123,3), daneben auch Scherben von Amphoren und Reste einheimischer jünger-eisenzeitlicher Keramik, außerdem ein bronzener Fingerring, über 40 Sandalennägel, Wetzsteinstücke und viele Brocken verziegelten Baulehms.

Mit Schnitt 27 wurde der auffällige kleine Steinbefund 14 im südlichen Mittelraum des Lagers I untersucht. Es handelt sich um eine geschlossene Rechtecksetzung aus großen, eng zusammengestellten Blöcken von 2,0 x 2,6 m lichtem Innenraum, die bis 0,4 m über die heutige Oberfläche aufragen. Deren Freilegung ergab die Bestätigung der anthropogenen Aufstellung sowie einen eingetieften Innenraum bis rund 0,5 m unter Oberfläche. Daraus konnten wenige Eisenteile, dabei zwei römische Sandalennägel, geborgen werden. Nach Südosten deutet sich eine Fortsetzung des Befundes mit einer zweiten, fast gleichgroßen Rechtecksetzung an. Wegen Baumbewuchs erfolgte hier keine Freilegung.

Eine Steinkonfiguration in Verbindung mit einem Befund aus der Magnetometerprospektion (Befund 160) im südlichen Innenraum wurde mit Schnitt 30 untersucht. Hier konnte dicht unter der Oberfläche



Abb. 122 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Schnitt 31 im Lager I. Freilegung der Steinkonfiguration 11. (Foto: M. Beuermann)

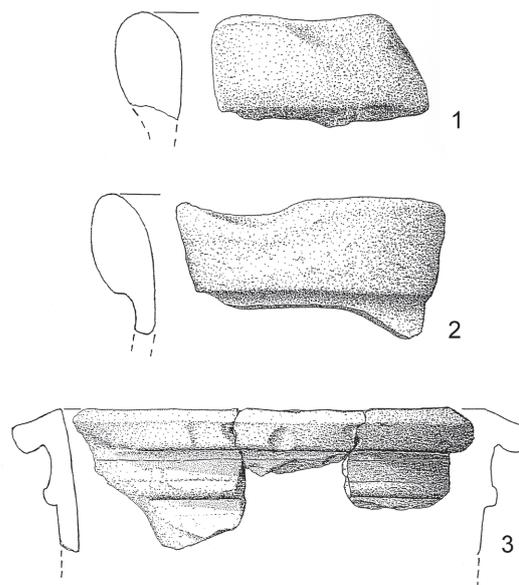


Abb. 123 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)

Hellziegelfarbig gebrannte Drehscheibenkeramik.  
1.2 Randscherben eines Amphorengefäßes (aus der Grube im Steinbefund 11), 3 Kragenrand eines bauchigen Zylinderhalskrüges (aus der Grube im Steinbefund 10). M. 1:2.  
(Zeichnung: D. Raschke)

eine Feuerstelle freigelegt werden (Abb. 124). Flankiert von zwei großen, ehemals senkrecht gestellten und heute schräg verkippten Steinplatten bestand sie aus einer Mulde von knapp 1 m Durchmesser, die vollständig mit handgroßen, durch Feuereinwirkung schwarz verfärbten Sandsteinen und schwarzer Holzkohleerde verfüllt war. Es handelt sich wohl um den Rest einer einfachen Kochfeuerstelle bzw. eines Feldbackofens. Wegen der Ver-



Abb. 124 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162)  
Schnitt 30 in Lager I, Befund 160. Flach eingetieft Feuerstelle mit verkippten flankierenden Sandsteinplatten. (Foto: M. Beuermann)

gesellschaftung mit römischen Zeltheringen (Fundprospektion) in der direkten Umgebung kann sie zu einem Wohn-Zeltbereich gehört haben.

Alle Steinblöcke im Lager I zeigen entweder eine natürliche und kantenverrundete Form oder sind zersprengt (teilweise in Technik mit Keillöchern) bzw. mit harten Hammerschlägen zugerichtet. Letzteres kann bereits in römischer Zeit erfolgt sein, wie entsprechende handgroße Steinabschläge in den Grubenbefunden beweisen. Vereinzelt sind eingetiefte Balkenauflagemulden erhalten. Andere Oberflächenbearbeitungen und Werksteinzurichtungen (Quader usw.) sind bislang nicht nachweisbar. Deshalb handelt es sich bei den Steinsetzungen offenkundig nicht um Überreste von Massivbauten, sondern vermutlich um Substruktionen für daraufgesetzte hölzerne Schwellrahmen von unterschiedlich großen Fachwerkständerbauten. Möglich sind so auch unterlüftete Schwebeböden von Getreidespeichern (*horrea*) und anderen Vorratsgebäuden.

#### Gräber?

Weitere Probegrabungen im Lager I, nordwestlicher Mittelbereich, betrafen eine kleine Gruppe nebeneinander gelegener flacher Steinhäufen. Untersucht wurden die Befunde 121, 122 und 124, drei künstlich aus Steinen aufgeworfene Hügel von 1 m, 2 m und über 3 m Durchmesser und bis 0,4 m Höhe. Dabei sollte die Frage nach einem Charakter als Brandgräberanlagen geklärt werden.

Während die kleinen Hügel 122 und 124 diesbezüglich auszuschließen sind, aber dennoch aus archäologischen Gründen (Funde, Verzahnung mit Grubenbefunden) römerzeitlich angelegt sind, bleibt der Hügel 121 als mutmaßliche Grabanlage verdächtig. Es handelt sich um eine kompakte Steinschüttung in ovaler Form von 3 x 3,6 m Ausdehnung (Abb. 125). Die Fundprospektion hatte unter ihrem Rand einen halbierten Nemausus-As ergeben.

Während der Ausgrabung fanden sich auf der fossilen Oberfläche und im sandigen Löss darunter diverse Kleinteile aus Eisen, so auch neun römische Sandalennägel, insbesondere aber im südlichen Bereich ein auffälliger Grubenbefund mit Gefäßrest. Noch oberflächennah lag hier zuerst eine kleine ovale Steinsetzung (Dm. bis 1 m), unmittelbar darunter folgten zahlreiche Scherben eines kumpfförmigen Gefäßes der handgeformten jüngereisenzeitlichen Machart, und alles war von einer eingetieften, wannenförmig ovalen Setzung aus großen Sandsteinblöcken (Innendurchmesser rund 1,5 x 2 m) umstellt. Trotz dieses Befundes fehlen sichere Anhaltspunkte für eine Grabanlage: Die Fragmen-



Abb. 125 Hedemünden FStNr. 5, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 162) Schnitt 28 im Norden des Lagers I, Planum 1. Steinhügel 121. (Foto: M. Beuermann)

te des Gefäßes – als evtl. Urne oder Beigefäß – sind nur zu etwa einem Drittel vorhanden, es fehlt Leichenbrand. Ob es sich um eine unverbrannte Körperbestattung gehandelt hat, deren Knochenreste im bodensauren Milieu des kalkfreien Sand- und Lössuntergrundes nicht erhalten sein können, ist nicht zu entscheiden.

Allgemeine Arbeiten im Lager, Kartierungen im Umfeld, archäologische Landesaufnahme:

Das Messpunktesystem nach Gauß-Krüger-Koordinaten wurde in den Lagerbereichen I, II und teilweise IV auf der Basis der Vermessungsübung von 2005 (durch Studenten des Instituts für Kartographie und Geoinformatik der Universität Hannover) durchweg fest vermarktet. Daneben erfolgten Pflegemaßnahmen wie Erneuerung des Profilschnittes 12 durch den Ostwall des Lagers I, Beseitigung von Raubgrabungsschäden, teilweise Befreiung von sperrigem Totholz. Im Lager II konnte mit ersten Freilegungen und Kartierungen der Steinblöckestreue begonnen werden.

Nach Autopsie der Geländeformen und erster Detektorfundprospektion im nördlichen bewaldeten Vorgelände des Lagers I zeigen sich deutliche Spuren römischer Aktivität, sodass hier der neue Bereich VI festgelegt wurde. Darin befindet sich – noch auf der Hochfläche des Burgberges – ein kleines versumpftes Gelände, aus dem permanent Wasser austritt. Hier bestehen evtl. Chancen für Feuchtbodenerhaltung und vegetationsgeschichtliche (pollenanalytische) Untersuchungen. Ebenso könnte die Stelle eine Rolle für die Frischwasserversorgung des nahen Lagers I gespielt haben. Im unmittelbaren Randsaum des Feuchtgebietes wurden zahlreiche Eisenobjekte vermutlich römischer Zeitstellung geborgen. Aus dem sandigen Löss

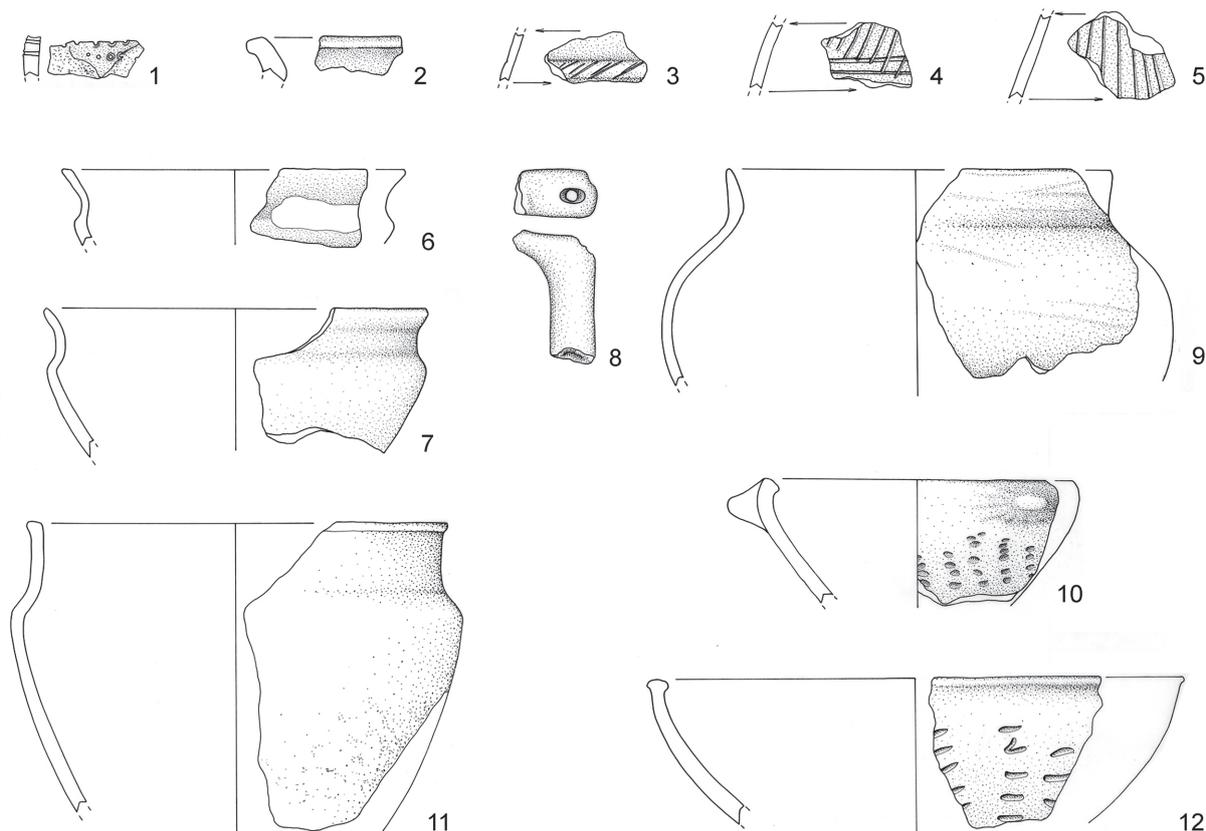


Abb. 126 Heede FStNr. 11, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 163)  
Keramik der römischen Kaiserzeit. M. 1:4. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

stammen zudem Partikel von verziegeltem Baulehm, Keramik und Holzkohlen.

Die Fundabsuche der als Weide- und Ackerland genutzten Flächen des mutmaßlichen Lagers IV und der Terrassen V wurde weitergeführt. In Fläche IV war lediglich eine dünne Streuung ausgepflügter Keramikreste aus Ur- und Frühgeschichte, Spätmittelalter und Neuzeit, vereinzelt auch urgeschichtlicher Flintartefakte, festzustellen. Auf den Terrassen V, insbesondere an deren Südrändern oberhalb der Werratalkante und rings um ehemalige Wasseraustrittsmulden, fanden sich mehrere kleinflächig begrenzte Fundstreuungen. Geborgen wurden ur- oder frühgeschichtlicher Keramikbruch und Partikel von verziegeltem Baulehm. Bemerkenswert ist eine kleine Scherbe Terra sigillata.

Unmittelbar östlich, d.h. hangabwärts angrenzend an den Bereich IV, konnten durch systematische Geländebegehungen fünf Fundareale der vorrömischen Eisenzeit lokalisiert werden (FStNrn. 154–156, 161, 163). Sie liegen beiderseits eines Bachlaufes und sind einer seit längerem bekannten Gruppe von Siedlungs- und Gehöftplätzen zuzurechnen.

Lit.: GROTE, K.: Römerlager Hedemünden. Vor 2000 Jahren: Römer an der Werra. Ein herausra-

gendes archäologisches Kulturdenkmal und seine Funde. Sydekum-Schriften zur Geschichte der Stadt Münden 34, Hann. Münden 2005. – DERS.: Das Römerlager im Werratal bei Hedemünden (Ldkr. Göttingen). Ein neu entdeckter Stützpunkt der augusteischen Okkupationsvorstöße im rechtsrheinischen Germanien. *Germania* 84 (1), 2006, 27–59. – DERS.: Die Römer an der Werra. Das Militärlager aus der Zeit der augusteischen Germanienfeldzüge bei Hedemünden. In: D. Rohde und H. Schneider (Hrsg.), *Hessen in der Antike. Die Chatten vom Zeitalter der Römer bis zur Alltagskultur der Gegenwart*. Kassel 2006, 70–87. – DERS.: Neue Forschungen und Funde im augusteischen Römerlager bei Hedemünden (Werra). *Göttinger Jahrbuch* 54, 2006, 5–19.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen

K. Grote

**163** Heede FStNr. 11, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg. Bez. H

Beim Abschieben der Trasse der Umgehungsstraße Diepholz waren im August des Jahres 2002 kurzzeitig Siedlungsbefunde der älteren und middle-

ren römischen Kaiserzeit sichtbar, die M. Zeisler, Diepholz, begehen konnte. Eine Verfärbung entpuppte sich als Grube, aus der Keramik und Zähne von Rind und Schwein geborgen werden konnten. Bei der Keramik (*Abb. 126*) handelt es sich u.a. um kumpfförmige Gefäße mit verdicktem Rand, Trichterschalenfragmente und Gefäße des Typs Uslar II. An Verzierungen treten spatelförmige Eindrücke und Ritzlinienmuster auf. Auffällig sind das Fragment eines Henkelgießgefäßes und die durchlocherte und sekundär gebrannte Wandungsscherbe einer Glutstülpe (*Abb. 126,1*). Eine römische Münze passt sehr gut in diesen Zeithorizont. Leider erfolgte keine systematische Erfassung der Befunde, die jetzt teilweise unter der Straßentrasse und dem anschließenden Damm liegen.

Lit.: USLAR, R. v.: Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Berlin 1938.

F, FM, FV: M. Zeisler

D. Bischof

Heede FStNr. 15, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H  
Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter; mit *Abb.*  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 383

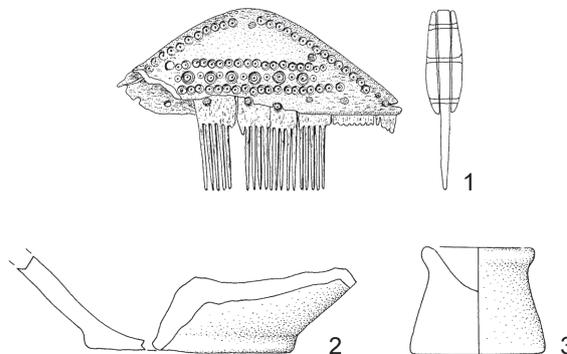
**164** Hemmingen-Westerfeld FStNr. 23, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H

In der Leineaue östlich von Hemmingen kamen bei der Prospektion und bei der Beobachtung von Bodenmaterial auf dem Förderband eines Kies abbauenden Betriebes mehrere Funde zutage. Es handelt sich um einen einreihigen Dreilagenkamm der jüngeren römischen Kaiserzeit mit einer bogenförmigen, dabei seitlich abgeflachten Kopfplatte (*Abb. 127,1*; L. 11,3 cm, Br. 7,2 cm). Die Kopfplatte ist sowohl zum Rand hin als auch auf der Innenfläche mit mehreren dichten Punktkreisreihen verziert. THOMAS (1960, 92) datiert diese sonst eher an der mittleren und oberen Elbe vorkommende Form I (Var. 3) in die Zeit um 300. An Keramik wurde ein Miniaturgefäß (*Abb. 127,3*; H. 4,2 cm, gr. Dm. 5,3 cm) in Form eines so genannten Eierbechers mit massivem Fuß geborgen, ferner eine Wand- sowie eine Bodenscherbe, dabei gehörte letztere zu einem Drehscheibengefäß (*Abb. 127,2*). Diese Ware kommt in Niedersachsen nicht vor dem 3. Jh. vor.  
Lit.: THOMAS, S.: Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- und Forschungsberichte der Sächsischen Bodendenk-

malpflege 8, 1960, 54–215. – DIEKE, M.: Die kaiserzeitlich-frühvölkerwanderungszeitliche Keramik von Hildesheim-Bavenstedt (Dissertation Göttingen 2000) 124.

F, FM, FV: W. Bauer

T. Michel



*Abb. 127* Hemmingen-Westerfeld FStNr. 23, Gde. Stadt Hemmingen, Region Hannover (Kat.Nr. 164)  
1 Dreilagenkamm, 2 Boden eines Drehscheibengefäßes, 3 Eierbecher. M. 1:3. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

**165** Hitzacker FStNr. 41, 43 und 117, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

Die Untersuchungen wurden im Jahr 2007 mit einer vierwöchigen Lehr- und Forschungsgrabung der Freien Universität Berlin fortgesetzt. Hierbei wurden etwa 1 000 m<sup>2</sup> freigelegt und dokumentiert (*Abb. 128*). Die Ausgrabungsfläche schloss dabei direkt an die vorherigen Untersuchungen an und umfasste den zentralen Bereich einer kleinen



*Abb. 128* Hitzacker FStNr. 41, 43 und 117, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 165)  
Blick auf die Grabungsfläche von Süden. Im Vordergrund ein von Kolluvium teilweise überdecktes größeres Grubenhaus von etwa 3 x 4 m Größe, dahinter ein kleineres Gebäude von etwa 2 x 2 m Grundfläche.  
(Foto: Freie Universität Berlin)

Kuppe innerhalb des großen Siedlungsareals. Vom Rand und Hang dieser Kuppe sind durch Luftbilder, Geomagnetik und Grabungen mehrere Grubenhäuser bekannt.

Ziel der Kampagne 2007 war vor allem die Erfassung der ebenerdigen Bebauung, der die Grubenhäuser zugeordnet werden können, und damit die Freilegung eines oder mehrerer Gehöfte. Allerdings traten in der neuen Fläche keine Hinweise in Form von Pfostenlöchern oder Wandgräbchen auf. Statt dessen konnten fünf weitere Grubenhäuser dokumentiert werden, die weder im Luftbild noch im Geomagnetikplan eindeutig zu erkennen sind. Zu begründen ist dies zum einen mit der teilweise geringen Tiefe der Befunde, zum anderen mit einer Überdeckung der Befunde durch ein bis mehrere Dezimeter mächtiges Kolluvium. Es verdichten sich damit die Belege für eine überwiegend wirtschaftliche Nutzung des Kuppenbereichs. Über die genauen Aktivitäten in den Gebäuden lässt sich aber weiterhin nur spekulieren. Vielleicht verweist die unterschiedliche Größe einiger Grubenhäuser auf verschiedene Funktionen, traten doch neben den größeren Bauten von ca. 3 x 4 m auch auffallend kleine, fast quadratische Häuser von nur 2 x 2 m auf (Abb. 129 u. 130). Bei einem der größeren Grubenhäuser geben die überlieferten Pfostengruben Aufschluss über die Konstruktion des Gebäudes. Demnach trugen zwei Firstpfosten sowie jeweils zwei in die Langseiten integrierte Pfosten das Dach (Abb. 131 F).

Ein weiteres Grubenhaus, das durch den Pflug angepflügt wurde, konnte in einer Notgrabung untersucht werden. Es lag rund 180 m entfernt von der Grabungsfläche und weist damit wahrscheinlich auf einen weiteren Gehöftkomplex innerhalb des weitläufigen Siedlungsareals hin.

Im Umfeld der eingetieften Gebäude fanden sich einige Gruben ebenfalls unbekannter Funktion. Nur eine tiefere, trichterförmige Eingrabung von max. etwa 2,0 m Durchmesser und 1,3 m Tiefe (Abb. 132) wird man vielleicht als Brunnen ansprechen können. Die Grubensohle endete hier genau auf einer wasserleitenden Lehmschicht, die das Grundwasser von den höheren Lagen abführt. Für eine permanente Versorgung mit Frischwasser dürfte dies aber nicht ausgereicht haben. Auf der Sohle der Grube befand sich eine mächtige Schicht aus Geröllsteinen, die vielleicht ursprünglich den Rand der Grube auskleideten und später in den Innenraum verstürzt sind.

Auch in diesem Jahr wurden in der Grabungsfläche wieder spärliche Reste ehemaliger Rennfeueröfen angetroffen. Die kleinen Schlackenhäufchen



Abb. 129 Hitzacker FStNr. 41, 43 und 117, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 165) Speichergrube unterhalb des Laufhorizontes eines Grubenhauses. (Foto: Freie Universität Berlin)



Abb. 130 Hitzacker FStNr. 41, 43 und 117, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 165) Profil eines Grubenhauses. (Foto: Freie Universität Berlin)



Abb. 132 Hitzacker FStNr. 41, 43 und 117, Gde. Stadt Hitzacker, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 165) Grube mit Steinverfüllung auf der Sohle (Brunnen?). (Foto: Freie Universität Berlin)

markierten dabei die Ofengruben, in denen sich die Schlacke sammelte. Von der aufgehenden Esse blieb dagegen nichts erhalten. Der hohe Zerstörungsgrad der Anlagen erklärt damit auch den großen Anteil an Schlacken unter den Oberflächenfunden in diesem Teil der Siedlung. Es ist demnach mit noch weit mehr Öfen zu rechnen, als der Geomagnetikplan aufzeigt.

Das Fundmaterial umfasst das bekannte Spektrum älterkaiserzeitlicher Tonware, wobei wiederum eine tendenziell späte Zeitstellung, d.h. ein fortgeschrittener Abschnitt der Stufe B 2, festzustellen ist. Insbesondere die Grubenhäuser lieferten einen Großteil der Gefäße, die wie die Tierknochen in den aufgegebenen Gebäuden entsorgt wurden. Eisensfunde bereichern das Fundspektrum, dazu zählen u.a. Messerklingen, Pfrieme und Schnallen. Sie traten allerdings überwiegend oberflächennah auf. Aus einem Grubenhaus stammt eine einfache silberne Haarnadel mit kugelförmigem Kopf, die zur Frauentracht zählt.

F, FM, FV: LMH

H.-J. Nüsse

Holtgaste FStNr. 1, Gde. Jemgum,  
Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E  
Flachsiedlung der römischen Kaiserzeit,  
mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 387

Holtgaste OL-Nr. 2710/5:38, Gde. Jemgum,  
Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E  
Wurt mit Siedlungsgruben, einer Prieluferbefestigung aus Staketen und Flechtwerk sowie zwei Brandschüttungsgräber und eine kaiserzeitliche bzw. frühmittelalterliche Hundebestattung; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 388

Issendorf FStNr. 60, Gde. Flecken Harsefeld,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ  
Von der großflächigen Fundstreuung auch Keramik der römischen Kaiserzeit.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 390

**166** Kalkriese FStNr. 44, Gde. Stadt Bramsche,  
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Bei der wiederholten Prospektion einer Ackerfläche im Jahr 2006 wurden erneut römische Funde geborgen. Es fanden sich zwei römische Denare

und eine Kupfermünze, die vor der Restaurierung nicht genau zu bestimmen sind.

Lit.: HARNECKER, J., TOLKSDORF-LIENEMANN, E.: Kalkriese 2 – Sondierungen in der Kalkrieser-Niewedder Senke. Römisch-Germanische Forschungen 62. Mainz 2004, 38–43.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

J. Harnecker / K. Fehrs

**167** Kalkriese FStNr. 45, Gde. Stadt Bramsche,  
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Bei der wiederholten Prospektion einer nun wieder als Acker genutzten, teilweise staunassen ehemaligen Brachfläche wurden erneut römische Funde geborgen. Es handelt sich um 15 Denare aus der Zeit des Augustus und der Republik und 14 Kupfermünzen, wohl überwiegend Asse, die vor der Restaurierung nicht näher zu bestimmen sind. Dazu fanden sich fünf eiserne Zierniete mit Silberüberzug, zwei bislang unbestimmte silberne Beschlagfragmente und ein Lot aus Blei mit Besitzerinschrift (*Abb. 133*). Genannt wird dort der Name Vibius aus der ersten Cohorte einer nicht genannten Legion.

Lit.: HARNECKER, J., TOLKSDORF-LIENEMANN, E.: Kalkriese 2 – Sondierungen in der Kalkrieser-



Abb. 133 Kalkriese FStNr. 45, Gde. Stadt Bramsche,  
Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 167)  
Bleilot mit Inschrift. o. M. (Foto: MuPK)

Niewedder Senke. Römisch-Germanische Forschungen 62. Mainz 2004, 41–44. – WIEGELS, R.: Im Kampf mit den Germanen – Cohors I in Kalkriese. In: Varus-Kurier 12. Jg.-I/Dezember 2006, 1 ff.

F, FM: K. Fehrs, MuPK; FV: MuPK

J. Harnecker / K. Fehrs

**168** Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Von Ende Juni bis Ende Oktober 2006 wurden erneut Grabungen im Wald am Westrand der Fundstelle „Oberesch“ durchgeführt. Die Erweiterung des Schnittes 40 (aus 2005) und Schnitt 42 hatten zum Ziel, den Verlauf eines Grabens, der vermutlich das westliche Ende der Wallanlage in Bachnähe sichern sollte, zu untersuchen (s. auch Fundchronik 2003, 83 f. Kat.Nr. 157; 2004, 83 f. Kat. Nr. 156; 2005, 70 Kat.Nr. 97). Die Ausdehnung der Schnitte war wieder sehr begrenzt, da die Bäume nur geringe Flächen frei ließen. Dennoch konnte der Graben in beiden Schnitten detailliert erforscht werden. Wie im Vorjahr fanden sich auch in diesen Befundabschnitten zahlreiche Kalksteine in der Grabenfüllung; viele davon lagen schräg an der Grabenwand (Abb. 134). Ungeklärt ist bisher, ob sie nach der Schlacht hinein gerutscht sind oder ob zumindest ein Teil des Materials absichtlich eingebracht wurde.

Die Beobachtung in Schnitt 42, dass der Graben mit großem Aufwand über eine längere Strecke mehr als 30 cm in den zähen anstehenden Lehm



Abb. 134 Kalkriese FStNr. 50 und 90, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 168) „Oberesch“, Schnitt 40: Graben am westlichen Wallende in Planum und Profil; in der Füllung liegen zahlreiche Kalksteine. (Foto: Grabungsteam)

eingetieft worden war, deutet auf eine besondere strategische Bedeutung dieses Befundes hin.

Die Enden des Grabens sind bisher nicht zu fassen, denn zwei große Bäume verhinderten die weitere Untersuchung nach Süden und nach Norden. Das südliche Grabenende (bei Schnitt 40) ist an der Böschung des unmittelbar benachbarten Bachlaufes anzunehmen. Etwa 10 m nördlich von Schnitt 42 wurde ein kleiner Probeschnitt (Schnitt 43) angelegt mit dem Ziel, die Fortsetzung des Grabens nach Norden zu klären. Der direkt neben einer (vermutlich frühneuzeitlichen) Kalkentnahmegrube untersuchte Schnitt zeigte allerdings keine Befunde, sondern außer losem Abraum – wohl aus der Kalkgrube – ausschließlich bis an die Oberfläche anstehenden Kalkstein. Es ist somit davon auszugehen, dass der Graben zwischen den Schnitten 42 und 43 endete.

Funde waren in den erwähnten Schnitten selten. Aus der Grabenfüllung stammen neben einigen kleineren Bronzeblechfragmenten u.a. ein gläserner Spielstein, eine Pilumzwinge mit kreuzförmigem Nagel und mehrere Tierzähne. Letztere waren unterschiedlich erhalten, abhängig von ihrer Entfernung zu Kalksteinen. Besonders gut konserviert waren einige noch in Reihe liegende Zähne, vermutlich von einem Maultier. Unmittelbar darüber fanden sich sehr viel schlechter erhaltene Zahn- und Knochenreste, vermutlich von der anderen Kieferseite. Wahrscheinlich lagen die Überreste der Tierkadaver in der näheren Umgebung auf der Bodenoberfläche, bis sie mit Sand und Steinen in den Graben gelangten. Die Weichteile müssen schon weitgehend vergangen gewesen sein, bevor die Verlagerung stattfand.

Außerhalb des Grabens, unmittelbar am Rand der Bachböschung, kamen zwei Eisenteile zutage, möglicherweise eine Geschosspitze und ein Lanzenschuh. Ob die etwa 2 m voneinander entfernt geborgenen Teile ursprünglich zu einer einzigen Waffe gehörten, von der das Holz vergangen ist, bleibt noch zu klären.

Rund 50 m nördlich der zuvor beschriebenen Grabungsschnitte wurde eine weitere kleine Fläche untersucht. An der Nordseite des ersten Grabungsschnittes auf dem Oberesch (Schnitt 1), der 1989 angelegt worden war, wurde ein 2 m breiter Streifen erneut ausgegraben, um zu prüfen, ob bei den damaligen Untersuchungen der anstehende Boden tatsächlich erreicht worden war. Im ersten Grabungsjahr waren die Befunde im Wald schwer zu interpretieren, da noch keine Erfahrungen mit den besonderen Bodenverhältnissen auf der Fundstelle „Oberesch“ vorlagen. Auch bei den Nachuntersu-

chungen waren jedoch keine weiteren Strukturen zu erkennen, und so ist davon auszugehen, dass auch im ersten Grabungsschnitt alle wichtigen Details erkannt worden waren.

Im Sommer 2007 (Juni bis Oktober) wurden die Schnitte 44 und 45 angelegt, um auch am Ostrand des Oberesches weitere Informationen zum Ende des Walles und zum Verlauf des hier bereits 1999/2000 festgestellten vorgelagerten Grabens zu erlangen (Schnitt 30; s. Fundchronik 1999, 106 Kat. Nr. 167b). Unter einem für die Anlage des Museumsparks abgerissenen Hühnerstall aus den 1960er Jahren waren in Schnitt 30 außer dem Graben Wallreste und zahlreiche römische Funde entdeckt worden. Im Graben hatten u.a. Nägel und Eckbeschläge eines Kistendeckels noch *in situ* gelegen.

Während Schnitt 44, östlich des Walles bis in das unmittelbar benachbarte Bachtälchen reichend, keine weiteren Erkenntnisse zu Wallverlauf und Kampfgeschehen ergab, konnten in Schnitt 45 einige römische Funde, u.a. zehn Kupfermünzen, geborgen und das Ende des vorgelagerten Grabens ermittelt werden. Er verlief in Fortsetzung des bekannten Teilstückes noch 8 m weiter nach Nordosten und wies ebenfalls sowohl muldenförmige als auch V-förmige Abschnitte auf.

Aufgrund der beim Bau des landwirtschaftlichen Gebäudekomplexes vor rund 40 Jahren entstandenen Störungen durch Kanalisation und Kabelgräben war Wallmaterial kaum zu erfassen. Das Grabenende deutet das Wallende jedoch an, wobei offen bleiben muss, wie weit der Wall vom Bachtal entfernt war. Heute liegen etwa 20 m dazwischen, doch floss der Bach in der Zeit um Christi Geburt möglicherweise etwas weiter westlich und damit näher am Wall. Dies bleibt bei künftigen archäologischen und bodenwissenschaftlichen Untersuchungen zu prüfen.

Unter den Funden im Graben fanden sich vor allem Nägel, dabei mehrere Pilumnägel, außerdem Fragmente römischer Mahlsteine und Reste feiner grünlicher Steinplatten, die evtl. zur Herstellung von Salben und Pulvern dienten.

Lit.: WILBERS-ROST, S., UERPMANN, H.-P., UERPMANN, M., GROSSKOPF, B., TOLKSDORF-LIENEMANN, E.: Kalkriese 3. Interdisziplinäre Untersuchungen auf dem „Oberesch“ in Kalkriese – Archäologische Befunde und naturwissenschaftliche Begleituntersuchungen. Römisch-Germanische Forschungen 65. Mainz 2007.

F, FM, FV: Varusschlacht im Osnabrücker Land GmbH – Museum und Park Kalkriese

S. Wilbers-Rost

**169** Klecken FStNr. 47, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Geländebegehung nordwestlich eines Solls entdeckte E. Deisting bereits Mitte der 1990er Jahre Tonscherbenfragmente sowie einige Schlackebrocken. Die Keramik ist eisenzeitlicher Machart, tendenziell kaiserzeitlich. Die Funde wurden erst im Jahr 2007 gemeldet.

F, FM: E. Deisting; FV: HMA T. Wignanek

**170** Klein Häuslingen FStNr. 5, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü

Das kleine eiserne Messer wurde 1984 anlässlich einer Suchgrabung in gestörter Lage als Rostklumpen geborgen und konnte erst jetzt restauriert und gezeichnet werden; L. 9,7 cm, Br. 1,3 cm, D. 0,24 cm, Gew. 7,4 g (Abb. 135).

F, FV: AAG-SFA; FM: H. Rohde, Visselhövede W. Meyer

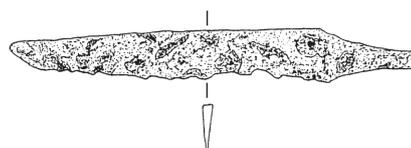


Abb. 135 Klein Häuslingen FStNr. 5, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 170)  
Eisernes Messer. M. ca. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

**171** Langwarden FStNr. 51, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg.Bez. W-E

Auf einer seit den 1980er Jahren bekannten Wurt südwestlich von Iggewarden in Butjadingen sammelte der ehrenamtliche Beauftragte für die Denkmalpflege U. Märtens seit den späten 1990er Jahren bei Begehungen immer wieder Funde der römischen Kaiserzeit (s. Fundchronik 1997, 104 Kat. Nr. 167; BERGER/WULF 2006, 227 Kat.Nr. 3038/2) auf, so auch 2006 und 2007. Die unbebaute Wurt ist rund 100 m lang und überragt ihre Umgebung um rund 1 m. Zu den Funden gehören neben handgemachter Keramik mehr als 30 terra-nigra-artige Scherben und vereinzelt Terra-sigillata-Scherben. Hinzu kommen zwei Bernsteinperlen, ein Schleifsteinfragment, Fibelfragmente und andere Metallfunde. Die Funde datieren, soweit bestimmbar, überwiegend in das 4. Jh. n.Chr.; aber auch Funde des 1. und 2. Jh.s sind vertreten.

Lit.: BERGER/WULF, Fundmünzen 2006.

F, FM: U. Märtens; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
J.E. Fries

**172** Langwarden FStNr. 77, Gde. Butjadingen,  
Ldkr. Wesermarsch, ehem. Reg.Bez. W-E

Östlich von Seeverns beging U. Märtens im Dezember 2007 eine unbebaute Dorfwurt. Grabungen in den 30er und 80er Jahren des 20. Jh.s hatten hier eine Flachsiedlung der älteren römischen Kaiserzeit und mehrere jüngere Aufschüttungsphasen einschließlich einer spätmittelalterlichen bis neuzeitlichen Nutzung ergeben.

2007 konnte Keramik der römischen Kaiserzeit, ein Fibelbogen und eine römische Münze (Follis?) aufgesammelt werden.

F, FM: U. Märtens; FV: NLD Stützpunkt Oldenburg  
J.E. Fries

**173** Leer OL-Nr. 2710/5:10, Gde. Stadt Leer,  
Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E

Die zu Beginn der 1990er Jahre durchgeführten Ausgrabungen im Leeraner Westerhammrich hatten auch Backsteinbruchstücke erbracht, die seinerzeit in Zusammenhang mit dem ausgedehnten kaiserzeitlichen Fundhorizont nicht erklärt werden konnten. An den vergleichbaren Neufunden in Schweindorf (vgl. FStNr. 9, Kat.Nr. 409) und Westerholt (vgl. FStNr. 30, Kat.Nr. 420), beide Landkreis Wittmund, wurde im Berichtsjahr vom Rathgen-Forschungslabor, Staatliche Museen zu Berlin, Dr. C. Goedicke, eine Lumineszenzdatierung (OSL) durchgeführt, in die auch die Leeraner Fundstücke einbezogen werden konnten. Die ermittelten Daten von  $320 \pm 104$  und  $438 \pm 97$  A.D. weisen diesen Stücken nun ebenfalls ein antikes Alter zu.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R.: Befunde der Römischen Kaiserzeit im Westerhammrich bei Leer / Ostfriesland. In: M. Fansa, F. Both, H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. AMaN Beiheft 42. Stuttgart 2004, 420–422. – BÄRENFÄNGER, R., DOLATA, J.: Römische Ziegel in Ostfriesland. AiN 10, 2007, 87–90.

F, FM, FV: OL R. Bärenfänger

Listrup FStNr. 36, Gde. Emsbüren,  
Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E  
Als Lesefund der Bügel einer Fibel Typ  
Almgren 22.  
vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 446

**174** Loppersum OL-Nr. 2509/8:10-15, Gde. Hinte,  
Ldkr. Aurich, ehem. Reg.Bez. W-E

Durch die Bearbeitung der Historischen Ortsdatenbank Ostfriesland wurde die Nachricht vom Fund einer Bronzefibel bekannt, der 1959 beim Neubau des Pfarrhauses auf der Dorfwurt Loppersum in 2 m Tiefe gemacht worden und laut Ortschronik von 1966 ins Ostfriesische Landesmuseum in Emden gelangt war. Dort gab es tatsächlich eine Fibel, die jedoch ohne Fundort bei der Katalogisierung in den 1970er Jahren unter der Nr. 1035 erfasst worden war (SCHWARZ 1990, 324 Kat.Nr. 1035; 394 Taf. 68). Glücklicherweise meldete sich einer der Finder der Bronzefibel auf eine Zeitungsmeldung hin und bestätigte, dass die 1959 gefundene Fibel ebenso ausgesehen hätte. Damit war der verloren gegangene Fundort wieder ermittelt worden, weil Form und Größe übereinstimmten und es keine weitere Fibel ohne Fundort im Emdener Museum gab. Leider ist das Fundstück relativ schlecht erhalten geblieben (Abb. 136). Der Bügel ist stark korrodiert, aber die Spirale und die beiden Rollenkappen sind mit anhaftendem Sand besetzt und haben deswegen vermutlich in einem anderen Bodenmilieu (sandigem Klei) bessere Konservierungsbedingungen gefunden. Auf der Fibel sind keine Reste von Verzierungen zu entdecken. Der Bügel ist knapp oberhalb der Spirale spitzwinklig abgebogen und weist keine Hinweise auf eine Wulst- oder Kammbildung oder sonstige Profilierung auf. Dadurch erscheint der Bügel auch nicht band-, sondern drahtförmig, was die Fibelform in die Nähe der älteren Exemplare der Rollenkappenfibeln (Almgren 23) rückt, während der geschlossene, hülsenförmige Nadelhalter für einen typologisch jüngeren Zeitansatz spricht (COSACK 1979, 2931). Eine eindeutige Formparallele wurde nicht gefunden, sodass wegen ihrer Länge von 5 cm und ihrem drahtförmigen Bügel sowohl

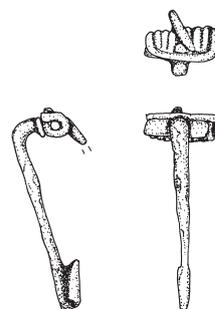


Abb. 136 Loppersum OL-Nr. 2509/8:10-15, Gde. Hinte,  
Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 174)  
Rollenkappenfibel aus der Dorfwurt. M. 1:2.  
(Zeichnung: B. Kluczkowski)

ein Zusammenhang mit den Spätlatène-Fibeln, den unprofilierten Fibeln der Gruppe Almgren V als auch mit den frühen Rollenkappenfibeln gegeben ist. Es ist jedoch nichts gegen die Datierung in das 1./2. Jh. n.Chr., gemäß der großen Formengruppe der Rollenkappenfibeln, einzuwenden.

Lit.: COSACK, E.: Die Fibeln der Älteren Römischen Kaiserzeit in der Germania libera. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 19. Neumünster 1979. – SCHWARZ, W.: Besiedlung Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 71. Aurich 1990.

Lit.: ALMGREN, Fibelformen 1923.

F: U. Diekena u.a.; FM: U. Hangen; FV: Ostfriesisches Landesmuseum Emden

W. Schwarz

**175** Maschen FStNr. 113, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Im Frühjahr 2006 wurde bei Maschen ein großer Gewerbebetrieb gebaut. Der Mutterbodenabtrag wurde vom Helms-Museum kontrolliert, dabei kamen jedoch keine archäologischen Befunde zutage. Wenige Tage später entdeckte J. Möller in einer frisch abgezogenen Ecke des Baugrundstücks doch noch zwei Befunde. Bei dem einen handelt es sich um eine kleine flache Siedlungsgrube, die Keramik der vorrömischen Eisenzeit enthielt. Der zweite Be-

fund ist ein Schachtofen, dessen Mündung mit einem Kranz aus Feldsteinen eingefasst ist. Aus dem Schachtofen stammen mehrere Scherben jungkaiserzeitlicher bis völkerwanderungszeitlicher Machart.

Hervorzuheben sind mehrere Scherben eines terrinenförmigen Gefäßes mit pokalartigem Fuß. Die Scherben sind von sehr gleichmäßiger brauner Färbung und extrem poliert. Der kurze Hals ist konkav gestaltet, der Umbruch durch eine breite Leiste hervorgehoben (Abb. 137). Das Gefäß erweckt in der gesamten Machart den Eindruck, dass es sich um nachgeahmte Drehscheibenware, möglicherweise aus dem Braunschweiger Land, handelt.

F: J. Möller; HMA; FM, FV: HMA J. Brandt

**176** Mollenfelde FStNr. 4, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS

Nach gezielter Auswertung archäologischer Fundverteilungen, topografischer und geomorphologischer Merkmale der Landschaft, historisch-geographischer Vorarbeiten zum historischen Wegenetz und daraufhin angesetzter Fundprospektion gelang es 2006 erstmals, in mehreren Kilometern Abstand vom Hedemündener Römerlager (vgl. Kat. Nr. 162) konkrete Hinweise für die römischen Legionsmarschwege aufzufinden, und zwar südwestlich (Richtung Kassel/Nordhessen; s. Oberode FSt-

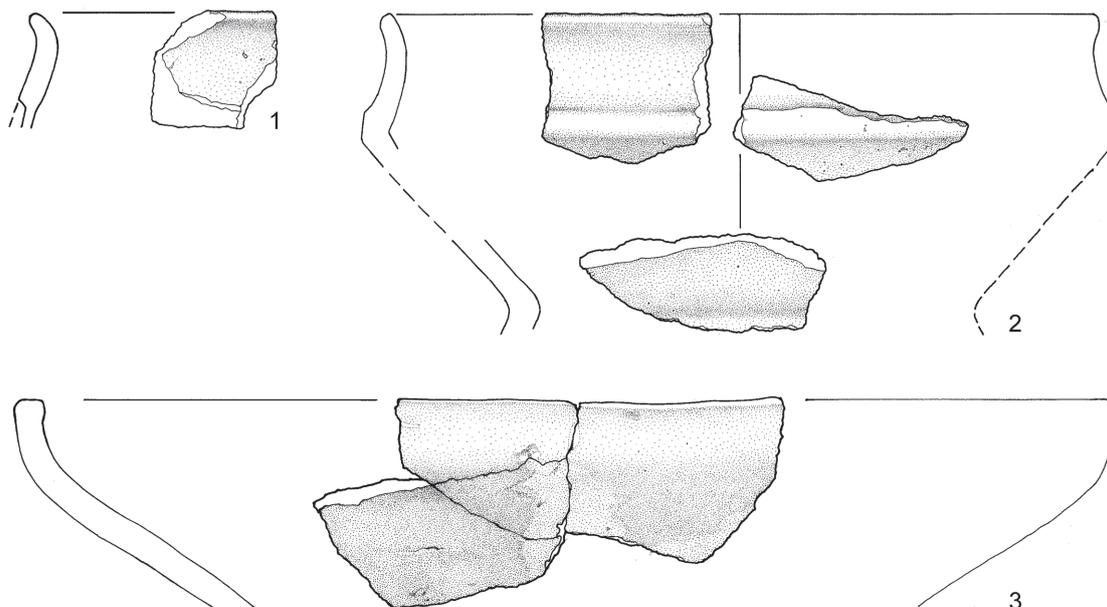


Abb. 137 Maschen FStNr. 113, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 175)  
Jungkaiserzeitliche Scherben aus einem Schachtofen. M. 1:2. (Zeichnung: Y. Langer)

Nr. 57, Kat.Nr. 179) wie nordöstlich des Stützpunktes (Richtung Göttingen/südliches Leinetal).

Der Verlauf des Marschweges von Hedemünden Richtung südliches Leinetal ist über einschlägige archäologische Indizien seit längerem angedeutet, und zwar über die Aufreihung urgeschichtlicher Grabhügel und Brandgräber sowie besonders durch einen 1851 entdeckten Schatzfund römisch-republikanischer Münzen (aus vermutlich augusteischer Umlaufzeit).

2006 konnte in rund 5 km Entfernung vom Römerlager ein neuer Fixpunkt für diese Linie ermittelt werden. Nach vorheriger Auswertung von Luftbildbefunden und Geländeautopsie wurde die Stelle lokalisiert, an der der obere nordöstliche Rand des Hedemünden-Elleröder Talbeckens über eine letzte steile Muschelkalk-Schichtstufenkante überwunden werden musste. Da der Punkt auf der Landesgrenze zu Hessen (Gmkg. Berlepsch-Ellerode FSt-Nr. 7, Werra-Meißner-Kreis) gelegen ist, wurde das weitere Vorgehen mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen abgestimmt.

Im Zuge der Detektorprospektion fanden sich im Waldboden in dichter Streuung zahlreiche Eisenobjekte, darunter römische Sandalennägel, außerdem ein unbestimmbarer Bronzemünzrest und die Riemenschnalle eines römischen Schienenpanzers. Am Steilhang scheint hier eine künstliche, ca. 15 m lange und 5 m breite Wegerampe angelegt zu sein, auf der ein Großteil der Sandalennägel konzentriert ist. Damit war die Hochfläche erreicht, über die der Weg – vermutlich am heutigen Mollenfelde und Klostergut Mariengarten vorbei – ins Leinetal bei Volkerode und Sieboldshausen führte (GROTE 2007).

Durch eine natürliche, rund 50 m breite Vorwölbung des Steilhanges um 20 m war der Fundplatz besonders für die Anlage eines kleinen Wegepostens mit hervorragender Fernsicht geeignet. Tatsächlich weisen Indizien wie rotgebrannte Kalksteine auf eine befristete römische Präsenz hin. Im rückwärtigen Ackergelände der Hochfläche sind außerdem schwach ausgeprägte Spuren einer mutmaßlichen Befestigung des – dann ca. 50 x 70 m großen – Postens vorhanden, die noch überprüft werden müssen.

Lit.: GROTE, K.: Das Römerlager Hedemünden (Werra). Die archäologischen Arbeiten bis Jahresende 2007. – 3. Vorbericht. Göttinger Jahrbuch 55, 2007, 5–18, hier 15 f. Abb. 18.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen K. Grote

Neu-Büddenstedt FStNr. 10, Gde. Büddenstedt, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS

Funde und Befunde der jüngeren römischen Kaiserzeit.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 395

**177** Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. LÜ

2005 und 2006 erfolgten auf dem mehrere Hektar großen Siedlungsplatz, der seit 1989 im Zuge des Bodenabbaus untersucht wird, die letzten beiden Grabungskampagnen. Die Grabungsareale lagen am westlichen Rand des bislang zum Abbau frei gegebenen Areals. Auf einer Fläche von 200 x 50 m wurden insgesamt 150 Siedlungsbefunde ausgegraben, darunter zwei mit Steinen ausgekleidete Schachtofen, die als Kalkbrennöfen der Besiedlungsphase der älteren römischen Kaiserzeit anzusehen sind. Die Aufarbeitung des Fundmaterials steht noch aus, es ist aber zu vermuten, dass sich in der Grabungsfläche die kaiserzeitliche und die spätsächsische Siedlung überschneiden.

F, FM, FV: HMA

J. Brandt

**178** Oberode FStNr. 1, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS

Unweit westlich von Hedemünden im Landkreis Göttingen liegt die inzwischen als Römerlager identifizierte „Hünenburg“ (FStNr. 5, vgl. Kat.Nr. 162). Seit einigen Jahren ist sie vorrangiges Forschungsobjekt der Kreisarchäologie Göttingen (Dr. K. Grote), die in ihrer Arbeit auch vom Land Niedersachsen unterstützt wird und eng mit dem NLD zusammenarbeitet.

2,6 km südwestlich des Römerlagers liegt nun auf der anderen Seite der Werra auf einem Sporn des Kaufunger Waldes der Ringwall „Kring“, dessen sorgfältige ovale Form (110 x 90 m) und gleichmäßiger Aufbau auffallend sind. Der Wall mit vorgelegtem Graben umschließt einen Innenraum von etwa 90 x 70 m (ca. 0,49 ha). Die bereits von C. Schuchhardt 1893 aufgenommene Anlage (OPPERMANN/SCHUCHHARDT 1887–1916) wurde 1983 von Studierenden der Universität Hannover neu vermessen (Abb. 138). 1892 legte der Mündener Altertumsverein einen Querschnitt an, über den es aber keine Dokumentation gibt. An Funden werden „ein paar mittelalterliche Scherben mit grüner Glasur“ erwähnt, deren Verbleib unbekannt ist. Hin und wieder waren Metallgegenstände aufgelesen worden. Aufgrund verschiedener Indizien, Annahmen und Vermutungen schwankte die Datierung zwischen

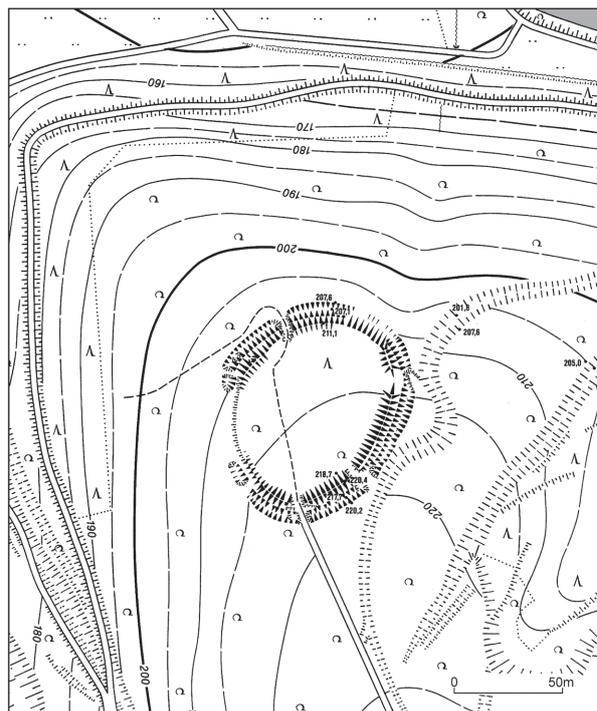
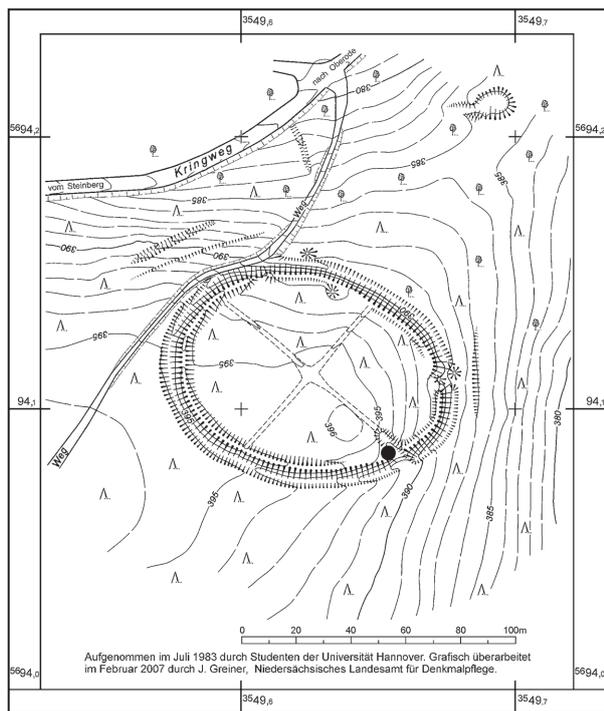


Abb. 138 Oberode FStNr. 1, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 178)  
 1 „Kring“ mit Entnahmestelle der <sup>14</sup>C-Probe (Vermessung durch Studenten der Universität Hannover, IfKG, 1983; kartographische Bearbeitung: K.-F. Pavel, ebd.)  
 2 Bad Sooden-Allendorf, Werra-Meißner-Kreis (Hessen).  
 Sog. Römerlager. Lage und Ausmaße ähneln dem des Ringwallbes „Kring“. (Nach HERRMANN, SIPPEL 1997, 6 f. Abb.).

frühem und spätem Mittelalter (GROTE 1998). So wuchs der Wunsch, mehr Klarheit zu bekommen. Aus der Westflanke des südöstlichen Walldurchstiches konnte nun am 19.07.2005 eine Holzkohleprobe aus dem alten Wallgefüge (Holzeinbau?) entnommen werden, die dem Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Universität Kiel übergeben wurde (Abb. 139). Das Ergebnis liegt nun unter der Probennummer KIA31418 vor. Die Daten beziehen sich auch auf die Zeit der römischen Eroberungen, wie die Mitteilung von Prof. P.M. Grootes von der Universität Kiel nahe legt: „Radiokarbon Alter: 1990 ± 25 <sup>14</sup>C-Jahre bevor heute (= AD 1950). Nach Eichung dieses Radiokarbonalters über die Baumringeichkurve ergibt sich der Bereich 43 v. bis 67 n. Chr. als der wahrscheinlichste Bereich, in dem das Holzwachstum der datierten Holzkohle statt fand (über 95,4 % Wahrscheinlichkeit).“

Dieses Datum ist inzwischen einer weiteren Bewertung unterzogen worden, die der älteren Datierung des „Krings“ in das frühe oder späte Mittelalter widersprechen. Eine in ihren Abmessungen (Gesamtgröße: ca. 110 x 90 m – Innenraum: 85 x 60 m, 0,46 ha), ihrer Lage und Bauweise vergleichbare Anlage, das „Römerlager“, befindet sich im

nahen Hessen bei Bad Sooden-Allendorf (Werra-Meißner-Kreis) (Abb. 138). Auch sie liegt am leicht abfallenden Ende eines relativ breiten Sporns unmittelbar neben alten historischen Hohlwegen, in der Nachbarschaft von prähistorischen Grabhügeln.



Abb. 139 Oberode FStNr. 1, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 178)  
 „Kring“. Entnahmestelle der <sup>14</sup>C-Probe. Als Entstehungszeit wurde bislang das frühe oder späte Mittelalter beansprucht. Nun gibt es deutliche Hinweise für eine Zeitstellung in die Jahrzehnte um Chr. Geb. (Foto: H.-W. Heine)

Von ihr hat man einen weiten Blick nach Norden ins Werratal. Ältere Nachrichten berichten von römischen Münzen aus der Anlage, was aber bisher keinen großen Glauben fand (HERRMANN/SIPPEL 1997).

Lit.: OPPERMANN, A. v., SCHUCHHARDT, C.: Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Hannover 1887–1916, 33; Bl. 37B. – HERRMANN, F.-R., SIPPEL, K.: Das Römerlager bei Sooden-Allendorf. Archäologische Denkmäler in Hessen 136. Wiesbaden 1997. – GROTE, K.: Siedlungen und Burgen, Haupthöfe und Kirchen. Das Mündener Gebiet zwischen 800 und 1100. In: Gegraben – Gefunden – Geborgen. Archäologische Spurensuche an Werra, Fulda und Weser. Hann. Münden 1998, 10–42; hier 33–35, Abb. 22. – HEINE, H.-W.: „Kring“ bei Oberode – Stützpunkt der Römer? Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 27(1), 2007, 44.

F, FM: P.M. Grootes, Leibniz Labor für Altersbestimmung und Isotopenforschung der Universität Kiel; H.-W. Heine H.-W. Heine

**179** Oberode FStNr. 57, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS

Nach gezielter Auswertung archäologischer Fundverteilungen, topografischer und geomorphologischer Merkmale der Landschaft, historisch-geographischer Vorarbeiten zum historischen Wegenetz und daraufhin angesetzter Fundprospektion gelang es 2006 erstmals, in mehreren Kilometern Abstand vom Hedemündener Römerlager (vgl. Kat. Nr. 162) konkrete Hinweise für die römischen Legionsmarschwege aufzufinden, und zwar südwestlich (Richtung Kassel–Nordhessen) wie nordöstlich des Stützpunktes (Richtung Göttingen–südliches Leinetal; s. Mollenfelde FStNr. 4, Kat.Nr. 176).

In südwestlicher Richtung – Gemarkung Oberode – war nach dem Überschreiten der Werrafurt (oder Brücke?) mit dem Anstieg zur Höhe des Kaufunger Waldes und Erreichen des kleinen römischen Ringwalles Kring (vgl. Oberode FStNr. 1, Kat.Nr. 178) eine schwierige, verhältnismäßig steile Wegetappe zu überwinden. Von der Furt und bis zum Waldrandbeginn kann die Linie im ansteigenden Acker- und Wiesengelände über flache fossile Wegemulden und im Luftbildbefund nachgezeichnet werden. Unter Wald sind dann mehrere Stränge von Hohlwegen vorhanden, die die Linie zwar andeuten, aber jünger als römerzeitlich sind; sie stammen vermutlich aus dem Mittelalter und der Neuzeit.

In diesem Bereich des Berganstieges nach Südwes-

ten, ab rund 1,5 km Entfernung vom Römerlager, ist auf rund 850 m Strecke geomorphologisch ein enger Korridor von nur ca. 20–50 m Breite für den günstigsten Wegeverlauf vorgegeben. Dieser wird zudem vom Fundpunkt eines urnenfelderzeitlichen Metallhortfundes (Oberode FStNr. 3) berührt und von kleineren urgeschichtlichen Grabhügeln (unbekannter Zeitstellung) flankiert, bevor er den Ringwall Kring erreicht. Die Prospektion mit dem Metalldetektor hat seit 2006 auf der gesamten Strecke zu einem perlschnurartigen Fundvorkommen geführt. Neben neuzeitlichen und zeitlich unbestimmbaren Eisen-, Blei- und Buntmetallobjekten liegt in locker verteilten Abständen eine Serie von römisch-augusteischen Eisenspenden vor. Es handelt sich um typische Beschlagsnägeln von Legionärsandalen sowie um einen vollständigen Legionärsdolch (*Pugio*) (Abb. 140). Vermutlich gehören auch andere der unbestimmbaren Eisenteile zum römischen Fundkomplex.

Der weitere Verlauf des Weges nach Südwesten über die Höhe des Kaufunger Waldes in Richtung Lutterberg und letztlich Kassel soll ab 2007 prospektiert werden.

Lit.: GROTE, K.: Römer an der Werra. AiD 4/2007, 49.

F, FM, FV: Kreisarch. Göttingen K. Grote

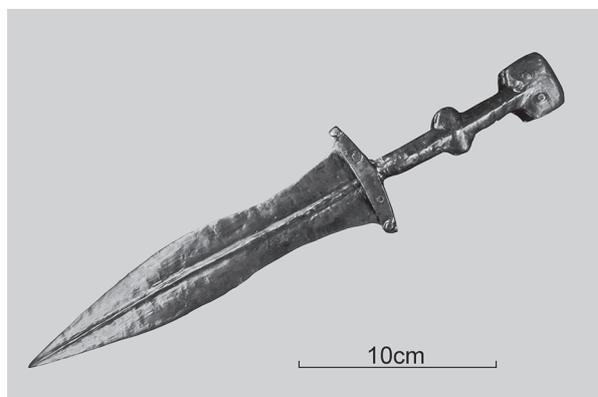


Abb. 140 Oberode FStNr. 57, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 179)  
Eiserner römischer Legionärsdolch (*Pugio*).  
(Foto: K. Grote)

Oldendorf FStNr. 72, Gde. Oldendorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü  
Bei Ausgrabungen Hinterlassenschaften der Bronze-, der vorrömischen Eisen- und der römischen Kaiserzeit bzw. der Völkerwanderungszeit; mit Abb.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 396

Oldendorf (Luhe) FStNr. 172, Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü  
Bei der Aufarbeitung eines Altbestandes auch mesolithisches und kaiserzeitliches Fundmaterial.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 397

Otersen FStNr. 100, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü  
Als Lesefunde Keramik der römischen Kaiserzeit; mit Abb.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 402

**180** Roydorf FStNr. 4, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Begehung des bekannten Fundplatzes im Jahr 2006 entdeckte W. Thieme diverse Lesefunde. Es handelt sich um größere Mengen stark fragmentierter Keramik der älteren römischen Kaiserzeit (z.T. mit Kammstrich- und Rollrädchendekor) sowie etwas verzierten Lehm, geglähte Steine und Schlackebruchstücke.

F, FM: W. Thieme; FV: HMA J. Brandt

**181** Sankt Hülfe FStNr. 15, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

In der Nähe mehrerer kaiserzeitlicher Fundstellen im Norden der Umgehungsstraße der Stadt Diepholz konnte als Einzelfund mit dem Detektor ein bronzenes Bügelfragment einer zweigliedrigen Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter aufgelesen werden (Abb. 141). Nadelhalter und Spiralkonstruktion des Stückes fehlen, doch ist eine Ansprache als Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter eindeutig.

Lit.: ALMGREN, Fibelformen 1923.

F, FM, FV: M. Zeisler D. Bishop

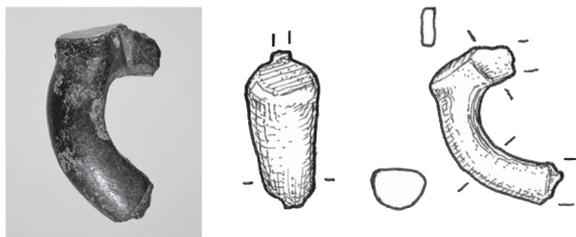


Abb. 141 Sankt Hülfe FStNr. 15, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 181)  
Fragment einer Armbrustfibel mit hohem Nadelhalter.  
o. M. (Zeichnung: E. Schindler)

**182** Sankt Hülfe FStNr. 16, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz, ehem. Reg.Bez. H

Von einem Acker in St. Hülfe konnte M. Zeisler als Einzelfund eine Gussformhälfte aus Bronze bergen. Das 2,5 cm breite Stück gehört zu einer zweigliedrigen Gussform, mit der kleine Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter gegossen werden konnten. Der Gusstrichter lag am oberen Bügelbogen. Interessanterweise fanden sich nur wenige hundert Meter entfernt zwei fragmentierte zweigliedrige Bronzefibeln mit hohem Nadelhalter (vgl. Heede FStNr. 15 Kat.Nr. 383; Sankt Hülfe FStNr. 15 Kat.Nr. 181). Ein Exemplar aus Silber stammt aus einem einige Kilometer weiter bei Barnstorf gelegenen Graberfeld. Diese Stücke dürften jedoch nicht aus der Gussform von St. Hülfe stammen. Der Hunteraum ist in etwa die westliche Grenze des Verbreitungsgebiets dieses Fibeltyps, der Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, die Altmark und das nordwestliche Polen umfasst. Durch den seltenen Fund mag eine Feinschmiedewerkstatt des 2./3. Jh. als nachgewiesen gelten.

Lit.: ALMGREN, Fibelformen 1923. – USLAR, R. v.: Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Christus aus Mittel- und Westdeutschland. Berlin 1938.

F, FM, FV: M. Zeisler D. Bishop

Schweindorf FStNr. 9, Gde. Schweindorf, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E  
Siedlungsbefunde und -funde; mit Abb.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 409

**183** Schwittersum OL-Nr. 2310/5:2-4, Gde. Dornum, Ldkr. Aurich, ehem. Reg.Bez. W-E

Rund 50 m südwestlich der Kirche von Resterhufe wurde ein 33 m langer und 3 m breiter Suchschnitt angelegt, weil die Kirchengemeinde dort ihren Friedhof ausweiten möchte. Das Gelände liegt am Rande der heute größtenteils un bebauten Wurt und fällt von ca. +4,00 m auf +2,00 m NN ab. Das pleistozäne Oberflächenrelief zeichnet dieses Gefälle in gewisser Weise vor; denn der gewachsene Sand wurde im Osten des Schnittes bei +1,76 m und im Westen bei +1,36 m NN erreicht. Darüber zeichnete sich ein mehrphasiger Siedlungshorizont der römischen Kaiserzeit ab (Abb. 142). Größere Gruben und Gräben reichten in den Sand hinab, darüber lagen Aufträge bis in eine Höhe von +2,70 m NN. Die daraus stammenden Keramikfunde sind



Abb. 142 Schwittersum OL-Nr. 2310/5:2-4, Gde. Dornum, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 183)  
Ostprofil mit Schichten der Wurt und vorgelagert eine Siedlungsgrube der römischen Kaiserzeit im gewachsenen Sand. (Foto: W. Schwarze)

der römischen Kaiserzeit, vorrangig dem 2./3. Jh. zuzuweisen (Abb. 143). Ein weiterer Auftrag, rund 0,6 m stark, erfolgte erst im späten Mittelalter. Darüber folgte eine neuzeitliche Kulturschicht. Die erste Nutzung an dieser Stelle des Geländes erfolgte demnach zu ebener Erde. Noch während der

römischen Kaiserzeit wurde es um immerhin 1 m aufgehöhrt, wobei hier wohl keine Bebauung, sondern wirtschaftliche Aktivitäten anzunehmen sind. Erst im Spätmittelalter – vielleicht in Zusammenhang mit dem Kirchbau, da Bruchstücke von Dachziegeln gefunden wurden – ist dieser Teil der Wurt weiter aufgetragen worden. Das Gelände soll nun unter der Prämisse, dass es soweit aufgehöhrt wird, bis die Bestattungen die Wurtschichten nicht tangieren, als Friedhof genutzt werden.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

**184** Sprötze FStNr. 53, Gde. Stadt Buchholz i.d. Nordheide, Ldkr. Harburg, ehem. Reg. Bez. Lü

Im Frühjahr 2006 wurde im Vorfeld der Erschließung eines Gewerbegrundstücks eine Ortsbesichtigung durchgeführt und dabei im Umfeld des durch einzelne Befunde und Funde bekannten Fundplatzes weiteres Scherbenmaterial geborgen, das sich der älterkaiserzeitlichen Besiedlung zuweisen lässt. Bei der Anlage von mehreren Sondageschnitten wurden weitere Scherben geborgen, Befunde konnten hingegen nicht lokalisiert werden. Der Fundplatz dürfte zur erweiterten Nutzungszone des Fundplatzes Trelde FStNr. 23 (vgl. Kat.Nr. 187) gehören.

F, FM, FV: HMA

J. Brandt

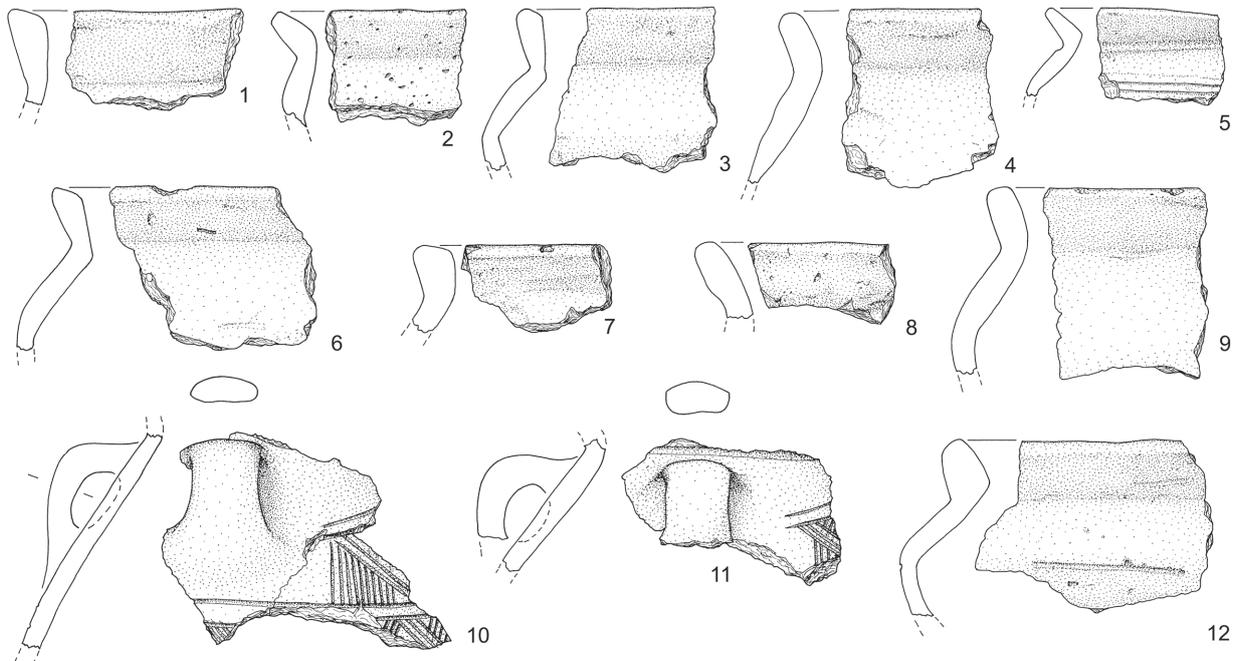


Abb. 143 Schwittersum OL-Nr. 2310/5:2-4, Gde. Dornum, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 183)  
Gefäßscherben der römischen Kaiserzeit. M. 1:3. (Zeichnung: P. Schamberger)

**185** Stade FStNr. 223, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Begehung der Stadtarchäologie im November 2006 wurden auf einem Acker neben Flintabschlägen auch eine Flintklinge und etliche Scherben der römischen Kaiserzeit aufgefunden. Der Siedlungsplatz steht vermutlich im Zusammenhang mit den benachbarten Fundplätzen Stade FStNr. 11 und FStNr. 1050.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade A. Schäfer

**186** Stade FStNr. 1050, Gde. Stadt Stade,  
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Begehung der Stadtarchäologie wurden im November 2006 auf einem Acker größere Mengen an Keramikscherben der älteren römischen Kaiserzeit, gebrannter Flint, verziegelter Lehm, Flintabschläge (teilweise mit Retuschen) und Flintklingen geborgen. Das Siedlungsareal ist in Zusammenhang mit den Fundplätzen Stade FStNr. 11 und FStNr. 1049 zu sehen.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade A. Schäfer

Thedinghausen, Samtgde., FStNr. oF 2,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü  
Lesefunde aus dem Übergangshorizont Endneolithikum/Frühbronzezeit, der Bronzezeit und der römischen Kaiserzeit; mit Abb.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 415

**187** Trelde FStNr. 23, Gde. Stadt Buchholz i.d.  
Nordheide, Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei Erschließungsmaßnahmen in einem Gewerbegebiet, die seit 2003 durchgeführt werden, wurden wiederholt älterkaiserzeitliche Befunde und Funde geborgen (s. zuletzt Fundchronik 2003, 88 Kat. Nr. 165). Das Fundmaterial umfasst in erster Linie Keramik, daneben aber auch Bruchstücke eines Webgewichts und Eisenschlacke. Der Fundplatz lässt sich daher sicher als Siedlungsplatz identifizieren. Im Sommer 2006 wurden im Umfeld des Fundplatzes bei einer Notbergung weitere älterkaiserzeitliche Befunde dokumentiert, darunter ein mit Feldsteinen ausgekleideter Schachtofen. Eine im Dezember durchgeführte Voruntersuchung erbrachte in 21 Sondageschnitten von 2 x 50 m Größe hingegen lediglich 19 Befunde. Die Siedlung

scheint demnach weitgehend Beackerung und Erosion zum Opfer gefallen zu sein.

F: E. Deisting; HMA; FM, FV: HMA J. Brandt

**188** Venne FStNr. 155, Gde. Ostercappeln,  
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Baumaßnahmen in einem Gewerbegebiet östlich von Venne machten im Februar/März 2007 Geländeprospektionen und eine kleinräumige Grabung notwendig. Auf dem bereits abgeschobenen Baustellengelände entdeckte K. Fehrs einen silberplattierten römischen Bronzanhänger vom Pferdegeschirr (*Abb. 144 F*) und eine Kupfermünze (As). Die Fundumgebung wurde u.a. mithilfe eines Baggers bis zum anstehenden Sand abgetragen; Befunde oder weitere Funde, die zur Deutung der Fundsituation hätten beitragen können, wurden jedoch nicht beobachtet. Ein Verlust der Objekte im Zuge der Kampfhandlungen des Jahres 9 n.Chr. oder bei den anschließenden Plünderungen ist wahrscheinlich. Eine Parallele zu einem Anhänger aus dem Lippelager Haltern belegt erneut eine Verbindung mit den dort stationierten Truppen.

Etwa 100 m westlich der Anhängerfundstelle kamen auf ebenfalls abgeschobener Fläche mehrere Metallfunde zutage, darunter kein bereits eindeutig als römisch bestimmbares Objekt. Außerdem wurden bei einer kurzen Notgrabung dieses Areals zahlreiche Gefäßscherben geborgen; sie stammen wohl überwiegend aus der Zeit um Christi Geburt. Die meisten Scherben fanden sich im Umfeld eines Grundrisses, der ein Rechteck von etwa 4 x 5 m Seitenlänge bildet. Er zeichnete sich durch einen Graben von ca. 0,2 m Breite und 0,3 m Tiefe ab; die Funktion des Grabens ist noch ungeklärt. Es könnte sich um Reste eines kleinen Gebäudes handeln; Hinweise auf eine Bestattung liegen nicht vor. Scherben und Grundriss dürften annähernd gleichzeitig mit den römischen Funden und den Kampfhandlungen sein; ein direkter Zusammenhang lässt sich jedoch bisher nicht erschließen.

Lit.: WILBERS-ROST, S.: Außergewöhnlicher Fund vom Schlachtfeld in Kalkriese. *AiD* 3/2008, 45.

F, FM, FV: MuPK S. Wilbers-Rost

**189** Vöhrum FStNr. 29, Gde. Stadt Peine,  
Ldkr. Peine, ehem. Reg.Bez. BS

Im Zuge von Geländebegehungen wenig nördlich der Ortslage Vöhrum fand sich im Jahr 2007 als einzelner Oberflächenfund eine bronzene lanzett-

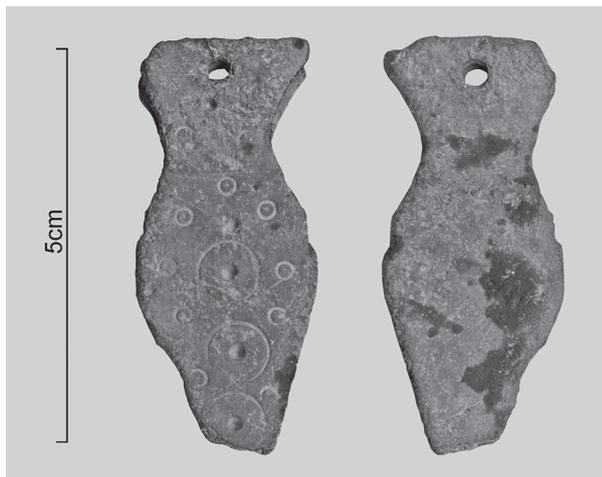


Abb. 145 Vöhrum FStNr. 29, Gde. Stadt Peine,  
Ldkr. Peine (Kat.Nr. 189)  
Schauseite der Riemenzunge. (Foto: M. Brangs)

förmige Riemenzunge von 5,5 cm Länge mit einer mehrfachen Kreisaugenverzierung auf der Schauseite (Abb. 145). Sie stammt vermutlich aus der jüngeren römischen Kaiserzeit und gehörte wohl zu einem spätrömischen Militärgürtel.

F, FM, FV: M. Brangs M. Brangs / F.-W. Wulf

Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü  
U.a. eine sehr fundreiche Stelle mit jüngerkaiserzeitlicher Keramik.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 419

Westerholt FStNr. 30, Gde. Westerholt,  
Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E  
Funde und Befunde der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit; mit Abb.  
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 420